

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 15. April 1936

Nr. 89

Mai-Aufruf an alle Werktätigen

Getreu der traditionellen Bedeutung der Mai-feier, des internationalen Demonstrationstages für die Arbeit und den Frieden, fordern wir alle Werktätigen auf, kraftvoller als je ihre Forderungen zum Nutzen des Friedens und einer Gesellschaftsordnung zu bekräftigen, in der die Arbeit jenen Platz einnimmt, der ihr gebührt.

Noch nie traten die wirtschaftlichen und politischen Widersprüche des Kapitalismus in so krasser und abstruher Weise zutage wie heute. Technischer Fortschritt und Anhäufung von Reichtümern bedeuten heute für die Arbeiter und die Völker erhöhtes Leid und verhängnisvolle Not.

Der innere Frieden jedes Landes und das friedliche Zusammenleben der Nationen sind schlimmer als je bedroht.

Arbeiter und Werktätige! Größere und drohende Gefahren erdrosseln, daß ihr Eute Anstrengungen verdoppelt und in einem unübersteiglichen Anlauf die großen Massen von Stadt und Land mit Euch reißt auf dem Wege zur Verwirklichung unserer sozialen und wirtschaftlichen Forderungen.

Um ein für allemal der Weltkriege ein Ende zu setzen, gilt es, die Gesellschaft von Grund auf umzubauen, die kapitalistischen Monopole zu brechen und ihre Vormachtstellung zu beseitigen.

Fordert deshalb die sofortige Einführung des 40-Stunden-Wochens als ersten Schritt zu dieser sozialen Umgestaltung!

Um die Gefahren des Faschismus und die Kriegsbedrohungen, die ihm innewohnen, endgültig zu überwinden, wollen wir ohne Gnade gegen die faschistischen Diktaturen kämpfen, die Demokratie, die Freiheit und die Rechte der Arbeiter festigen sowie den Frieden der Welt stärken durch eine noch härtere und wirksamere Solidarität und internationale Zusammenarbeit. Schon heute kann man sagen, daß die Reaktion, die in den letzten drei Jahren in einer Reihe von Ländern an Boden gewonnen hat, zurückweicht.

Langsam und sicher gewinnen die streikbaren, gewerkschaftlichen und besser organisierten Kräfte der Demokratie verlorenes Gebiet zurück.

Allgemein ist man sich darüber klar, daß die neuesten militärischen Abenteuer und kriegerischen Absichten faschistischer Diktatoren auf ihr gefährdetes Prestige zurückzuführen sind.

Die Kräfte der Freiheit, des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit müssen siegen über diese letzte Drohung mit dem Weltkrieg, die viel ernster ist als alle vorangegangenen.

Wir werden siegen, wenn wir gewillt sind, jenes Werk fortzusetzen, das uns in einem unerschütterlichen Glauben vereint.

Vorwärts im Kampf für die Verteidigung unserer Rechte, zur Begründung einer besseren und gerechteren Gesellschaftsordnung, zur Sicherung der Freiheit und Demokratie und zur Erringung eines dauerhaften und gerechten Friedens!

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Die Generalstabs- besprechungen

LONDON. Die Beratungen des britischen und des französischen Generalstabes beginnen am Mittwoch um 11.30 Uhr im britischen Admiralsitätsgebäude und werden dann in den zuständigen Ministerien fortgesetzt werden.

Dienstag abends sind die beiden französischen Vertreter, General Schweisguth und Admiral Abrial, per Eisenbahn, der dritte französische Vertreter, General Mouchard, im Flugzeug in London eingetroffen.

Italien hat noch in keiner Weise zu verhandeln gegeben, ob es beabsichtigt, seine Vertreter zu den Beratungen der Generalstabsbesprechungen zu entsenden.

Gibraltar. Die zweite Torpedobootzerstörerflotte der britischen Heimatflotte ist am Samstag von Malta in Gibraltar eingetroffen und Dienstag vormittags nach England weitergefahren.

Die Italiener am Tana-See Am Ostersonntag Hissung der italienischen Flagge

Rom. Marschall Badoglio telegraphiert im 183. Heeresbericht: Die siegreiche Vormarschbewegung unserer Truppen an den verschiedenen Abschnitten der Nordfront wird fortgesetzt. Eine unserer Abteilungen, die von Gondar aus vorgerückt ist, besetzte am 12. April die Halbinsel Gorgora im Tana-See und hißte dort die italienische Tricolore. Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt. Der Tana-See wurde mit Gondar durch eine Kraftwagenstraße verbunden, die gleich während des Vormarsches unserer Truppen gebaut wurde. Eine andere Abteilung, die sich aus motorisierten Truppen, Kamelreitern und schnellen Kraftwagen zusammensetzte, besetzte den abessinischen Posten vor Gallabat, westlich von Gondar. Feindliche Armeegruppen ergriffen vor unserem Vormarsch die Flucht.

Die von den Italienern besetzte Halbinsel Gorgora im Tana-See liegt im nördlichsten Teil des Sees. Mit der Befehung der Halbinsel, die äußerst fruchtbar ist, beherrschen die Italiener das ganze Tana-See-Gebiet und die Verbindung zwischen dem Sudan und Nordabessinien.

Nach einer weiteren italienischen Meldung wurden die Osterfeiertage an der ganzen Front bei gesteigertem Arbeit von 120.000 Soldaten und Schwarzafrikanern sowie der beim Bau beschäftigten 50.000 Arbeiter, des Versorgungsdienstes und bei rassistischem Vorrat der Truppenabteilung gefeiert, welche die ihnen gesteckten Ziele zu erreichen suchen.

Auf dem Weg nach Dessie

Der Kriegsverichterstatler des Reuters-Büros teilt mit:

Der italienische Vormarsch nach Süden geht so rasch vonstatten, daß die Abessinier keine Zeit haben, um ihre Verteidigung zu organisieren. Die Italiener haben auf dem Wege nach Dessie bereits die Stadt Mersa besetzt und die Besetzung von Magdala wird jeden Augenblick erwartet.

Flugblätter auf Addis Abeba

Nemara. 21 Bomben- und Jagdflugzeuge starteten Montag früh zu einem Geschwaderflug nach Addis Abeba. Die Flugzeuge kreisten mehrmals über der Stadt, ohne daß Luftabwehr einsetzte. Es wurden Tausende von Flugblätter abgeworfen, in denen der Bevölkerung erklärt wird, daß das Heer des Negus zertrümmert worden sei und daß Italien in den eroberten Gebieten die Sklaverei abgeschafft hat. Das Geschwader kehrte wohlbehalten zum Flughafen zurück.

Friedensverhandlungen eröffnet

Genf. Der Gesandte Madariaga hatte Dienstag in Genf eine Unterredung mit dem abessinischen Gesandten in Paris, Wolde Mariam, mit welchem er die Verhandlungen über die Vermittlung Abessinien und Italiens eröffnete. Es scheint, daß die abessinische Regierung an ihrem Standpunkt festhält, daß sie bereit ist, mit Italien Friedensverhandlungen im Rahmen und im Geiste des Völkervertrages zu eröffnen.

Mittwoch wird Baron Aloisi in Genf eintreffen, der bei diesen Verhandlungen Italien vertreten wird. Gesandter Madariaga hat mitgeteilt, daß die Sitzung des Dreizehnerausschusses vorläufig für Donnerstag einberufen bleibt. In diplomatischen Kreisen hält man die Gesamtlage, in welcher die Verhandlungen über den Frieden in Afrika eröffnet wurden, für ungünstig.

LONDON. Außenminister Anthony Eden berät über die Fragen, welche er im Namen der

Mandschukuo-Gouverneur

wegen Beziehungen zu den Sowjets verhaftet

TOKIO. Der Generalstab der Kwantung-Armee teilt mit: Lintchen, der Gouverneur der Provinz Holonbair (Nord-Hingon), Schutz, der Polizeichef der gleichen Provinz, Julin, der Generalstabschef der ersten Armee in der Provinz Holonbair, und drei weitere mongolische Offiziere wurden verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben. Sie werden angeklagt, Beziehungen zur äußeren Mongolei, die bekanntlich unter sowjetrusischem Einfluß steht, unterhalten zu haben.

Die Verhaftung des Gouverneurs der inner-mongolischen Provinz Nord-Hingon an der Nordwestgrenze Mandschukuos und sechs anderer hoher mongolischer Beamter, denen Landesverräterische Verbindung mit der Sowjetunion und der äußeren Mongolei zum Vorwurf gemacht

Von der anderen Seite...

Tripolis. (Siefani.) Die Arbeiten an dem Bau der großen Straße, die entlang der libyschen Küste Tunis mit Ägypten verbinden soll, schreiten sehr rasch vorwärts. An dem Bau dieser Straße arbeiten 9752 Straßenarbeiter, darunter 8902 Eingeborene.

Der Eindruck in London

LONDON. Die Mitteilung im amtlichen italienischen Heeresbericht, daß die Truppen das Ufer des Tanasees erreicht haben, wird von den Morgenblättern in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Gleichzeitig wird der Bericht hervorgehoben, daß eine italienische Truppenabteilung den abessinischen Posten in Gallabat besetzt hat. Die englischen Blätter melden dazu, daß nur die auf der abessinischen Grenzseite befindliche Hälfte der Truppen in italienischen Händen sei, während die im Sudan liegende andere Hälfte der Truppen von britischen Truppen besetzt sei. Die britischen und die italienischen Truppen seien nur durch ein ausgetrocknetes Flußbett voneinander getrennt.

Locarno-Nächte der deutschen Regierung vorgelegt, damit diese einige Punkte im deutschen Friedenspläne erläutere, doch wird seine Aktion voranschreitend noch nicht im Laufe dieser Woche erfolgen. Eben wird dieser Angelegenheit seine ganze Aufmerksamkeit nach seiner Rückkehr aus Genf widmen, wohin er Mittwoch abreisen wird.

19 Gasangriffe

Genf. Die abessinische Delegation in Genf hat dem Völkerbundsekretariat ein Telegramm ihrer Regierung vom 12. April zugehen lassen, worin eine Zusammenstellung der Giftgasangriffe auf abessinische Ortschaften bis zum 7. April gegeben wird. Danach sind in der Zeit vom 22. Dezember bis zum 7. April neunzehn Gasangriffe ausgeführt worden. Bei den vier letzten Angriffen, die sich am 4., 5., 6. und 7. April gegen Cuoram richteten, soll die Stadt buchstäblich überflutet worden sein. Das am meisten verwendete Gas sei Iperit gewesen.

wird, hat in Tokio und Hanking große Bestürzung hervorgerufen. Die Presse betont, man habe Ling Cheng unbedingt vertraut und ihm als Vorkämpfer des Mongolenstaates weitgehende Unterstützung gewährt. Ling Cheng habe jedoch als Vertreter von Mandschukuo bei den Verhandlungen mit der äußeren Mongolei alle Verständigungsversuche hintertrieben und alle Einzelheiten über die militärische Grenzverteidigung verraten.

Arbeitslosenunruhen in Lemberg

Warschau. In Lemberg kam es Dienstag zu heftigen Arbeitslosenunruhen. Einige hundert Arbeitslose versuchten in das Magistratsgebäude einzudringen. Ein Polizeifunktionär, der von den Arbeitslosen durch Steinwürfe leicht verletzt wurde, gab gegen die Demonstranten mehrere Revolvergeschosse ab. Ein Arbeitsloser wurde getötet, ein zweiter leicht verletzt. Der Polizei gelang es schließlich, die Arbeitslosen zu zerstreuen.

Das Messer an Englands Schlagader

Badoglio Weltlauf mit dem drohenden Negus hat ein ungeahnt stürmisches Tempo angenommen. Nachdem bereits liegende Kolonnen der Italiener zu den Nilquellen vorgezogen waren, kann der Marschall nunmehr die Befehle der Nordufer des Tana-Sees durch regelrechte Truppen melden. Zugleich ist sein anderer Flügel bis Dessie vorgezogen und es scheint, daß hier, wo sich noch vor vier Wochen die Schlüsselfestung des Negus befand, kein Widerstand mehr geleistet wurde. Unterdessen streifte Badoglio mit dem äußersten rechten Flügel seiner Nordarmee an der Grenze des angloägyptischen Sudan entlang, erfaßt also die englische Einflugschneise in Abessinien und kommt in nächste Nachbarschaft zu den englischen Besatzungen im Sudan selbst. Im Süden aber berennt Graziani die letzte abessinische Armee, die noch standhält, die Front des Ras Kasim und des Ras Apte Misael vor Harrar, die von Wehbi Rascha zu längerer Verteidigung inhandgeleitet wurde, aber heute mindestens moralisch ebenfalls erschüttert sein dürfte. Erreicht Graziani vor dem Regen noch Harrar, so schwindet die letzte Aussicht für den Negus, die Regenzeit zum Aufbau einer neuen Armee und zur Bedrohung der italienischen Besatzungstruppen auszunutzen.

Mit dem siegreichen Vormarsch des großen italienischen Heeres, das Mussolini zur Niederwerfung eines schlecht bewaffneten, primitiven Volkes ausgesandt hat, ist politisch aber auch die Situation in der Welt politisch aufs neue zu. Die Niederlage des Negus ist vor allem eine flagranteste Niederlage Englands (darüber hinaus, wie wir vor einigen Tagen an dieser Stelle ausführten, auch eine moralische Niederlage des Völkerbundes). Wenn sich Mussolini auf dem amharischen Hochland, in der Tana-Region und an den Quellen des Nil dauernd niederläßt, wird es mehr und mehr fraglich, ob man noch von einer beherrschenden Stellung Englands in Nord-Ost-Afrika und Vorder-Asien sprechen kann. Die Karriere eines gewaltigen, vielleicht phantastisch anmutenden, aber doch nicht mehr ganz utopischen Eroberungsprogramms Mussolinis beginnen sich am Horizont abzuzeichnen. Man merkt nachgerade, daß Mussolini nicht deshalb 350.000 Mann und das modernste Kriegsmaterial nach Afrika entsandt hat, damit er „Siedlungsland“ oder Seltengasminen erhalte, sondern daß es ihm darum ging, die geopolitische Nachstellung des Britischen Reiches in Ägypten aufzurollen.

Als im Jahre 1898 eine kleine französische Expedition unter dem Kommando des Kapitän Marchand in den oberen Sudan vorrückte — damals im Bunde mit dem Negus Menelik — war England, das eben Khartoum besetzt und das Reich des Mahdi bei Omdurman zertrümmert hatte, zu einem Waffengang mit Frankreich bereit, wenn dieses auf der Besetzung Fachodas, der kleinen besetzten Salaman-Insel im oberen Nil beharrte. Im Weltkrieg hat England nicht zuletzt auch für das Ziel gekämpft, die Deutschen aus Ostafrika zu vertreiben und die Landstraße Kapstadt — Kairo zu sichern. Und nun ist der Sudan von einer Armee mit Hunderten Bombenfliegern, mit ganzschneidenden Divisionen, mit einem gewaltigen, dabei sehr beweglichen Train, unter dem Kommando eines zweifellos ebenso fähigen und kühnen wie zähen und nebenrühigen Generals, nun sind die Nilquellen von dem Heer einer Großmacht bedroht. Wenn England das einseht, so ist es der Anfang vom Ende seiner Herrschaft im Nahen Osten.

Vom Tana-See nach Italienisch-Sudien sind es rund 1600 Kilometer Luftlinie, vom Tana-See zum Belgischen Kongo, einem alten Ziel mussolinischer Kolonial-Expansion sind es rund 1000 Kilometer. Wann wird Italien, einmal in sicheren Besitz des amharischen Berglandes so gut wie unangreifbar, den Sprung über den Sudan weg nach dem Kongo und nach Libyen unternehmen, den Nil überbrücken, ein zusammenhängendes Reich vom Roten Meer bis zum Atlantik, vom Kongo bis zum Mittelmeer schaffen? Diese Frage legen sich heute die englischen Staatsmänner vor, um so mehr als Ägypten sich in den Sudanverhandlungen eben jetzt widerpenzig

zeigt, auf seine Souveränität pocht und damit Mussolini den Weg von den Quellen an den Mittelauflauf des Nil zönet. Nimmt man dazu, daß Englands Protektorate in Vorder-Asien sehr schwach geworden sind, daß Frankreichs sritisches Mandat vor dem Zusammenbruch steht, daß die vorder-asiatische Entente Anlaxa-3 r a - 3 r a heute eine werdende islamitische Großmacht zwischen Indien und Ägypten darstellt, so kann man englischen Politikern die bange Sorge nachfühlen, die sie für den Bestand ihres Empire fühlen.

Mussolini andererseits hat sich durch eine halbbrachische Hafardpolitik, die aber mit der Unentschlossenheit und Uneinigkeit der Gegenpieler als sichersten Faktor ganz richtig kalkuliert hat, auf einem Pfundner britischer Macht zu ihrem gefährlichsten Konkurrenten aufgeschwungen. Das Reich des Khedive ist innerlich eher schwächer als das Heile Selassies. Warum sollte es in zwei oder drei Jahren einem Janzenangriff von Äthiopien und Libyen aus widerstehen? Was sollte Italien aufhalten, wenn es den Belgischen Kongress nehmen will? Da England sich diesmal nicht zu handeln traute, wird es in zwei Jahren noch weniger Mut haben. Und Frankreich wird vor Hitler noch mehr zittern als heute, noch ängstlicher darauf bedacht sein, Mussolini für die „Wacht am Brenner“ zu bezahlen. Man kann heute beinahe mathematisch genau ausrechnen, wann Frankreich Tunis freiwillig an Italien abtreten wird: spätestens in dem Augenblick, da Hitler nach Wien marschiert!

Und daß Hitler zur Zeit marschieren wird, dafür wird Mussolini sorgen. Das Zusammenpiel hat bisher immer ausgezeichnet funktioniert. Nur weil Hitler jedesmal rechtzeitig einprang, wenn England und Frankreich einig schienen, hat Mussolini unbehindert an den Tana-See marschieren können.

Darum auch ist das ewige Hölzchenspielen zwischen Frankreich und England, ob man mit Hitler gegen Mussolini oder mit diesem gegen Hitler vorgehen sollte, die eigentliche Katastrophe Europas. Denn bei diesem Handel gewinnen tatsächlich immer wieder Hitler und Mussolini. Bei diesem Handel verlieren immer wieder Frankreich und England. Wenn man sich ernstlichen würde, gegen Mussolini vorzugehen und mit Hitler nicht zu unterhandeln, wäre der Spul wahrscheinlich bald verlogen. Denn Hitler ist heute kaum marschbereit und er wäre morgen isoliert. In solchem Vorgehen mangelt es den Westmächten an Mut, dazu mangelt es an der seelischen Disposition der Volksmassen, die weniger vom Glanz, als von der Furcht getrieben sind und jeweils ihre Sache von dem Nachbarn betreut wissen wollen. So spiegelt sich heute in den Wässern des Tana das phantastische Bild eines italienischen Heeres und vom Plänen Hitler steigt drohendes, gewitterdärmeres Gewölk gegen Englands glückliche Inseln auf.

Unversöhnliche Iren

London. Der Generalstabschef der irischen republikanischen Armee Maurice Tomne n, ein extremer Republikaner, erklärte in einer Rede in der Stadt Dublin: Pflicht der Iren ist es, das in England eingeführte gegenwärtige Regime zu stürzen, die beiden Teile Irlands zu vereinigen und eine unabhängige Republik zu gründen. Tomney gab der Ansicht Ausdruck, daß ein neuer Krieg bevorstehe, in der Irland nicht an der Seite Englands, sondern gegen dieses kämpfen werde.

Tschechische Osterartikel über die SdP

Das Právo Lidu vom Sonntag und die Lidové Noviny vom Montag beschäftigen sich an leitender Stelle mit der Sudetendeutschen Partei.

Denlein treibt die Sudetendeutschen in die Katastrophe

Im Právo Lidu schreibt Genosse Vaclav Pápa:

„Denlein kultiviert den menschlichen Durchschnitt als den seltensten Schlag politischen Kapitals und magt es, dabei zu betonen, er leiste durch eine positive Politik Arbeit für sein Volk. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu prüfen, wie weit Denlein auf diesem Wege gelangt ist und ob er selbst noch zurück kann. Sicher ist, daß er auf einen Boden gelangt ist, der nicht mehr der seine ist. Er ist ungefähr in einer ähnlichen Situation wie Gambett, der eine Politik der Gewaltlosigkeit betrieb, und unter dessen Führung am meisten Blut vergossen wurde. Denlein verläßt die Politik der Vereinigung des deutschen Elements um den Preis der Verschlagung der Sicherheit in Europa, um den Preis des schließlichen Verderbens auch der deutschen Nation. Er ist so sehr in die Gefangenhaft der nationalistischen Ideologie geraten, daß er heute nicht mehr erkennt, wie er sich eigentlich jeder Möglichkeit der Verständigung auf Grundlage der Demokratie entfremdet hat. Er hat die kritische Einstellung zu sich selbst verloren, welche er niemals im Überfluß besessen hat und er beruht sich am Gedanken irgend einer apokalyptischen Vergeltung. Seine Politik treibt das deutsche Volk bei uns in die Katastrophe, deren kulturelle Schäden einige Generationen des deutschen Volkes werden beseitigen müssen.“

Das politische und soziale Problem des Sudetendeutentums

In der Lidové Noviny schreibt Dr. Hubert Ripka:

„Májarov hat fäudig daran erinnert, daß das Verhältnis zu den Deutschen das ernsteste innerpolitische Problem der Republik ist. Durch den Sieg der Sudetendeutschen Partei, der nie so groß gewesen wäre, wenn der Sieg des Hitlerismus in benachbarten Deutschland nicht seine Wirkung ausgeübt hätte, ist das Problem erschwert worden: es hat außenpolitische Zusammenhänge. Wir können nicht die Tatsache übersehen, daß der Hitlerismus, der einen großen Teil unserer deutschen Minderheit gefangenimmt, in seinem Programm an erster Stelle die Zusammenfassung aller Deutschen hat. Es gibt mehr als genug Gründe, damit wir aufhören, uns in kleinlicher Weise zu streiten und daß wir uns ernstlich um eine Vereinbarung bemühen, welche Politik wir im Verhältnis zur deutschen Minderheit verfolgen und durchführen wollen. Dabei handelt es sich auch um die deutschen aktivistischen Parteien. Wenn die Sudetendeutsche Partei, wie auch der Ministerpräsident Dr. Hodja erklärt hat, durch ihr Verhalten ihre ideale Orientierung, ihre organisatorische Struktur, die aktive Zusammenarbeit mit der tschechoslowakischen Demokratie unmöglich gemacht hat, hindert nichts die Zusammenarbeit mit dem deutschen aktivistischen Lager (und zwar mit dem gesamten Lager, als auch den deutschen Christlichsozialen) zu vertiefen. Die Verhältnisse

haben sich so entwickelt, daß die Parteien des deutschen demokratischen Aktivismus sich eng an die tschechoslowakische Demokratie angeschlossen haben; deren Schicksal ist auch ihr Schicksal. Es hängt von unserer Politik ab, ob diese Parteien wachsen oder noch mehr geschwächt werden. Es kann uns nicht gleichgültig sein, wie ihre weitere Entwicklung sein wird. Es ist in unserer Macht, daß sie sich zu neuer Entwicklung auftraffen. Man muß sagen, daß es unsere freundschaftliche Pflicht ist, ihnen zu helfen, denn der Erfolg des deutschen Aktivismus ist auch der Erfolg des Staates.“

Ripka führt dann weiter aus, die Politik der SdP müsse erfolglos sein, weil diese Partei keinen Partner im tschechischen Lager habe. „Auf die deutsche Totalität, die sie antreibt“, so schreibt er, „könnte einzig und allein die tschechoslowakische Totalität die Antwort sein. Aber weil die eine und die andere nur zu verwirklichen wäre durch einen schrankenlosen Nationalismus, wäre jede Zusammenarbeit ausgeschlossen und an ihrer Stelle würde ein wilder nationalistischer Kampf entbrennen, in welchem mit zermalmender Wucht das Prinzip des Stärkeren zur Geltung käme... Es hängt von der Regierung ab, sich auf Klare und bestimmte Befehle für die betreffenden Ämter zu einigen und praktisch die Parole strengster Gerechtigkeit durchzuführen. Allerdings handelt es sich dabei nicht nur um die Verleumdung der Sicherheitsbehörden. In gleicher Weise wichtig ist es, an die wirtschaftlichen, sozialen, sprachlichen und Schulmaßnahmen zu denken. Das Problem ist lösbar. Aber es bedarf staatsmännischen Sinnes und Mutes.“

1940: Tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade

Kongreß der tschechischen Arbeiterturner

Prag. Sonntag wurde der erste Kongreß des Verbandes der Arbeiterturnvereine (DÁ) abgeschlossen, an welchem als Vertreter der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Genosse Paul teilnahm. Der Antrag, die vierte Arbeiter-Olympiade im Jahre 1940 abzuhalten, wurde von den versammelten Delegierten mit allgemeinem Beifall angenommen. Zum Lömann des Verbandes wurde Genosse Abg. L. Vanerka, zu seinen Stellvertretern die Genossen Haimann, O. Szédenel und R. Kormal, zu Geschäftsführern die Genossen B. Ulrich und G. Charbat und zum Kassier Genosse Jos. Fedel gewählt. Der bisherige Lömann J. Humelhan, ferner R. Krozal und R. Silava wurden zu gründernden Ehrenmitgliedern erklärt.

Der Freidenker-Kongreß

Anschluß der Russen an die Brüsseler Internationale

Prag. Der Internationale Freidenker-Kongreß legte am Sonntag die Kongreßverhandlungen fort.

Dr. Eugen Cervinka hielt ein Referat über die internationale Politik, hierauf begrüßte Dr. Bartobel den Kongreß im Namen der Union der proletarischen Freidenker. Nach seiner Rundgebung wurden die neuereingegangenen Begrüßungen zahlreicher Korporationen und Personen, darunter auch Begrüßungsschreiben der Solotogemeinde, des tschechoslowakischen Nationalrates, der Liga für Menschenrechte und des Verbandes der tschechoslowakischen Studentenschaft verlesen. Begrüßungsschreiben sind nicht nur aus der Tschechoslowakei, sondern auch aus

Amerika, England, der Schweiz, Polen und Litauen eingetroffen. Nach Dr. Bartobel sprach der Holländer J. Hobing aus dem Haag über die Judenverfolgungen. Der Redner schlug vor, daß sich der Weltkongreß der Freidenker in einer Resolution gegen das an den Juden in Deutschland begangene Unrecht und gegen deren Verfolgung sowie gegen die Verfolgung aller, ob Katholiken, Protestanten, Arbeiter oder Juden, ausspreche. Es folgte ein Referat Professor A. Lufschewskijs aus Moskau, ein Referat des Prof. J. Meisner aus Prag über die junge Generation und die Freidenker-Bewegung, ein Referat der Delegierten A. Reholabá über die Tätigkeit in der amerikanischen Freidenkerbewegung und ein Referat des Dr. Schaefer aus Brinn über die großen Wissenschaften und die Mission, welches im Wesen das Problem der modernen Welt betraf. Um 18.20 Uhr wurde die Plenarversammlung des Kongresses unterbrochen.

Montag vormittags fand der Kongreß der tschechoslowakischen Freidenker und nachmittags die Schlußsitzung des internationalen Kongresses statt.

Das erste Referat hielt Javodowski-Moskau über „Wissenschaft und Religion“. Ferner sprachen der stellvertretende Vorsitzende der tschechoslowakischen Freidenker Dr. L. Wálde über „Gemeinsames Vorgehen gegen Faschismus und Krieg“, der Sekretär der proletarischen Freidenker-Internationale Ranssen über „Die Einheit der internationalen Freidenker-Bewegung“, worauf die Vertreter der ehemaligen deutschen Freidenker-Organisation Bericht erstatteten. Im Namen der proletarischen Internationale sprach vor Abschluß der Tagung der Franzose Calverin. Mit der Verlesung der Resolution über Schulfragen wurde die Tagung beendet.

Auf dem Kongreß sind die Russen in die Internationale Freidenker-Union eingetreten. Dieser Eintritt erfolgte auf Grund einer Resolution, in welcher der Kampf für die demokratischen Volksrechte, für die Freiheit der Gewissung und für den sozialen und wissenschaftlichen Fortschritt und die dementsprechende Erziehung hervorgehoben wird.

Vom Parteitag Gottwalds

Der zweite Verhandlungstag des kommunistischen Parteitages war mit der Diskussion über das Referat Gottwalds angefüllt. Da beim Parteitag die Öffentlichkeit nicht zugelassen ist und von den Verantwortlichen nur genurierte Berichte ausgegeben werden, ist der Verlauf der Aussprache nicht bekannt. Die offiziellen Berichte teilen begeisterte Zustimmungskundgebungen aller Delegierten mit. — Am dritten Verhandlungstag sprach Jápotoch über den „Kampf um die Gewerkschaftseinheit in der Tschechoslowakei“. Er behauptete, eine der Hauptursachen für die Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung sei die Politik, die „für eine Zusammenarbeit mit den Unternehmern“ eintrete. Von der kommunistischen Gewerkschaftspolitik, die, als sie die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung aus rein politischen und parteiegoistischen Motiven durchführte, auf die Arbeit der Gewerkschaften und ihre geistige Haltung überhaupt keine Rücksicht nahm, sagte Jápotoch selbstverständlich kein Wort. Auch aus der Rede Jápotochs war zu erkennen, daß die Kommunisten nichts weniger beabsichtigen, als die von ihnen angeführte Gewerkschaftseinheit unter ihr geistiges Diktat zu stellen. — Montag nachmittags hielt dann noch Kopecký eine nichtssagende Rede über den Kampf um die junge Generation.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

„Das will ich auch noch gar nicht wissen. Ich bin aus ganz anderen Gründen hier. Aus privaten sozusagen.“

Ein Gedanke durchzuckte Schumann: viel leicht wollte der Mann Geld. Aber der fuhr schon fort:

„Es ist eine sehr merkwürdige Situation, in der ich mich befinde.“

Die Stimme des Staatsanwalts wurde so dunkel wie die Nacht, die sie umgab:

„Ich bin in einer sehr peinlichen Lage. Aber wir können sie ganz ruhig und sachlich besprechen. Sie dürfen auch jetzt nicht aufspringen, sondern müssen ruhig zuhören, was ich Ihnen erzählen werde: Ihre Kinder wurden bei der Zerstörung des Dorfes Gornitz ins Unbekannte verschlagen. Ihr Sohn Rudolf —“

Schumann sprang trotz der Ermahnung auf. Es hämmerte gewaltig in seinem Kopf, die Arme schmerzten ihm vor Spannung, zum erstenmal sprach ein Fremder den Namen seines Sohnes aus. Und wenn er ihn auch nur in den Alten, in den Agentenberichten gelesen hätte, so war es klar, daß er sich in besonderer Weise damit beschäftigen sollte. Schumann hatte plötzlich keine Neugierde mehr auf der Zunge. Sie lag trocken wie ein Holz zwischen den Zähnen. Und auch seine Worte fielen hölzern und leer in den Raum:

„Ich kannte einen Rudolf Schumann.“ Die Stimme referierte Gleichgültiges.

„Und, und...“, drängte der Rittmeister. „Er wurde ins Russische verschlagen und wuchs hier eigentlich in Ihrem Sinne heran, Herr Rittmeister.“

„In meinem Sinne?“ bebie Schumann. „Wenn er glücklich war, war es in meinem Sinne.“ Er hörte die Worte und staunte über ihre Gefühlslosigkeit.

„Er wird glücklich und unglücklich gewesen sein, wie jeder gesunde Anabe. Er hatte einen guten Willen, schlug sich durch, war sehr zäh. Er machte noch als Anabe die Bürgerkriege mit. Den deutschen Namen legte er ab, wie er sich überhaupt russifizierte. Heute heißt er Umanst. Ich glaube, man ist mit ihm sehr zufrieden.“

„Aber das ist doch wunderschön. Woher wissen Sie denn das alles so genau? Und wo erreiche ich ihn?“

„Es ist gar nicht so wunderschön, wie Sie sich das denken. Witte, erschrecken Sie nicht: ich bin selber Umanst, und es besteht kein Zweifel nach den Akten, daß ich Ihr Sohn bin.“

Umanst hörte einen erstickten Laut, dann tastete sich eine Gestalt zu ihm hin und stöhnte:

„Mein Gott, Licht!“

Der Staatsanwalt sahte den Körper, der zu ihm hintrat und drückte ihn mit sanfter Gewalt auf die Lagerstatt nieder. Dann löste er seine Hände von dem fiebrigen Geiß, der sie umklammert hatte und legte sie zurück:

„Ich habe das Licht absichtlich nicht mit hereingetragen. Sehen reizert die Aufregung und macht sentimental. Wir wollen aber jetzt erst denken...“

„Rudolf“, wollte Schumann schreien, aber der Name kam ihm nicht durch die Zähne. Er hatte ihn doch nie ausgesprochen. Drei Jahre war dieser Mann da vor ihm alt gewesen, und man hatte zu ihm Koll geiaht. Wen sollte er um Gotteswillen in der Finsternis da mit „Rudolf“ anreden? Er wagte doch gar nicht, was das für ein Mensch war.

„Sie werden verstehen“, fuhr Umanst fort, „daß ich beim „Sie“ bleibe. Ich habe mir das lange überlegt. Gewiß, Sie suchen mich jetzt und haben es auch sehr lange schon getan, aber

das ändert doch nichts an der Tatsache, daß ich Sie nicht kenne. Das einzige, was ich von Ihnen weiß, ist der Anklage-Akt, und daß Sie diejenige Handlung begangen haben, die für mich die verdammendste unter fast allen verbrecherischen Handlungen ist, die ich mir vorstellen kann.“

Schumann blieb bewegungslos hoden. Wie hatte er sich unbewußt das Ende dieser Jagd vorgestellt. Wie hatte er gehofft, mit jubelndem Lachen und Umarmungen eine Idealgestalt aus Herz drücken zu können. Die junge, strenge Stimme neben ihm war verhallt. Aber sie hing für Schumann noch im Raum nach. Er grub die Hände verkrampft in die Taschen, wieder umfahle er die Lederkleide Gabriele's, die ihn seit Eines nie verlassen hatte. Er hörte seinen Atem stoßweise geben und lauschte auf den des anderen. Er kam frei und ruhig und verriet keinerlei Erregung.

Sie säwigen viele Minuten, Umanst war-tete offenbar auf eine Äußerung Schumanns. Er glaubte alles gesagt zu haben. Aber als dieser sich nicht rührte und nicht räusperte, hobte er den Kopf im Finstern zu ihm hin und begann:

„Ich verzeihe sehr gut, daß das Problem auch für Sie furchtbar schwer ist. Aber ich bin doch nicht der verlorene Sohn, der heimkehrt. Ich hatte Sie nicht erwartet, und es wäre mir wahrhaftig lieber gewesen, wir wären uns nicht begegnet.“

„Sie sprechen, ohne zu ahnen...“

„O, bitte, nein, das dürfen Sie nicht sagen! Ich ahne sehr gut, was in der Seele eines Menschen vorgehen kann. Aber in der meinen geht nichts vor. Vielleicht, wenn ich Sie unter andern Umständen getroffen hätte. Aber ich bleibe ein Mensch ohne Eltern, auch wenn Sie jetzt da sind. Weil ich ohne Eltern aufgewachsen bin. Das ist Schicksal und Sie sind ja auch keineswegs schuld daran. Aber auch ich kann nichts dafür, wenn ich überhaupt nichts spüre von dem, was man bei Ihnen vielleicht „Vande des Blutes“ nennt. Viel-

leicht herricht auch das Blut meiner Mutter in mir vor. Das weiß ich ja alles nicht. Jetzt werden Sie sagen, ich bin herzlos. Aber ich bitte, tun Sie es nicht, denn dann müßte ich wieder sagen, daß auch Sie es sind, der Sie gekommen um eines Geschäftes willen und die Arbeit und das Leben von vielen Menschen zerstören wollen.“

Wieder entstand eine fürchterliche Pause. Dieser Rudolf sprach im gleichen Rhythmus wie Gabriele. Die Front der Toten und des Lebenden war eins. Schumann verdrängte die Hände hinter dem Kopf, dehnte den Körper und sagte nur:

„Und wo ist Tessa, Ihre Schwester?“

Er sagte nicht „Tessa, meine Tochter“. Es graute ihm vor dieser Formulierung. Hatte ihn Umanst schon so eingeschüchtern? Dieser hustete etwas verlegen und antwortete dann:

„Tessa und ich blieben damals zusammen. Aber sie ist zehnjährig einer Grippe erlegen. Ich habe sie sehr geliebt.“

„Das ist schön von Ihnen.“

Schumann bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Er weinte nicht. Seine Augen kamen ihm wie ausgebrannt vor. Wo hätte er Tessen hernehmen sollen? Er war am Ziel, und es war alles zu Ende. Alles hatte sich auf einfache Art gelöst. Gewiß, das Schicksal, das ihm die Kinder genommen, verstreut hatte und sie so wiederfinden ließ, war ungewöhnlich. Aber was war in der Welt nicht ungewöhnlich? Alles hing versponnen mit tausend anderen Dingen im Lebensraum, ein Schicksal trieb und formte das andere, eine Energie setzte sich hundertmal um und hatte beim hundertfünftstemal eine Wirkung, deren Ursache niemand mehr kontrollieren konnte. Ueber all das wunderte er sich letzten Endes in diesem Augenblick nicht. Aber der Sinn, um dessen willen er den Atem einzog und ausstieß, statt ihn anzuhalten und daran zu erstickn, dieser Sinn war gewichen.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Ein Bekenntnis zu Hitler

Einige Gewerbetreibende von Grohpritz haben an den Grohpritzer Gemeinderat ein Schreiben gerichtet, in dem sie in scharfer Weise gegen die „Grenze-Propaganda“ gegen das Dritte Reich Stellung nehmen, die an der Tafel beim Konsumverein betrieben werde und dazu beitrage Reichsdeutsche vom Besuche des sudetendeutschen Gebietes abzuhalten. Diese Propaganda richte sich gegen die Staatsangehörigen des lebenswerten Deutschland und sei geeignet, deren Selbstgefühl und Würde zu verletzen. Es sei geradezu ein Schlag ins Gesicht der verdienstvollen Gastwirte und Sommerwohnungsvermieter, wenn der sozialdemokratische Bürgermeister „die Andringung derartiger Bilder rein marxistischer Tendenz“ zulasse und dulde. „Anstatt freu seinem Gedächtnis zum Wohle aller Ortsinsassen zu handeln.“

Es handelt sich selbstverständlich nicht um Grenze-Propaganda, sondern um die Wiedergabe wahrer Ereignisse aus dem Dritten Reich. An dieser Wahrheit können nur solche Menschen nicht interessiert sein, die es mit Hitler halten. Diese geben sich denn auch gar keine Mühe, zu untersuchen, in welcher Weise ihr hergallerliebster Führer durch Tawiss und andere Maßnahmen zur Einstellung des Fremdenverkehrs beigetragen hat. Reif freud, daß die Reichsdeutschen um so lieber über die Grenze kommen, je mehr sie davon überzeugt sind, auf unserem Boden die

Wahrheit über die Zustände in ihrer Heimat zu erfahren. Ihr Wanderziel sind gewöhnlich jene sudetendeutschen Zeitungen, die sich weder Henlein noch Hitler gleichgeschaltet haben. Und so dürfte die denunziatorische Anzeige der Grohpritzer Gewerbetreibenden beim Reichsdeutschen Fremdenverkehrsverband keineswegs die von ihnen erwartete Wirkung hervorgerufen, noch weniger wird sie zur Folge haben, daß die Sozialdemokraten aufhören, im Interesse eines besseren Deutschland die Wahrheit über das Dritte Reich zu fänden. Und wenn die Differenzbeiter, die mit solchem Eifer Fremdenverkehrsinteressen vorführen, vor Wut zerpringen.

Inmerhin ist es wichtig, die Namen der „Protestanten“ festzuhalten, auf daß man sie entsprechend beachte:

Franz Simon, „Tivoli“, Fieber „Blauer Stern“, J. Foforub „Gide“, Robotan „Arone“, Diez, Marie Reinhold „Linde“, Marie Seiche Weinstube, Robert Konditor, E. Richter, Franz Gabriel Hausbesitzerverein, Kuprich Konditor, Mühl Kaufmann, J. Seiche, Anna Czerni, A. Reinsch, Anders Rudolf, J. Winter, Weigel August, Welzenberg, Deida, Gertrude W., Kiedel Josef, Kammer J., Boier Reinsch, Brückner, Bedt, Petter, Vater, Kunze, Laßner, Laner, Fiedler, Mahe, Mathilde Haupte, Fischer, Weberincke, Edm. Neruna, Richard Fabner.

Der Allgemeine Angestelltenverband unter neuer Leitung Zweiter Tag der Verhandlungen

Seit 1918 stand der Allgemeine Angestellten-Verband unter der Leitung des Genossen Florian Bergmann, der kürzlich das 65. Jahr erreicht hatte, drängte darauf, von seinem Amt als Obmann des Verbandes entbunden zu werden. Die Wahl zum Verbandsobmann fiel auf den bisherigen ersten Stellvertreter Genossen Franz Kirchhof-Reichenberg. Er erhielt sämtliche Stimmen der Delegierten. Als Vertreter wurden Adolf Pföhl, Ober-Rosenthal, und Rudolf Kypert, Reichenberg, gewählt. Auch bei den übrigen Wahlen der Vorstandsmitglieder kam ein durchwegs einstimmiges Resultat zustande. Diese Ereignisse bei den Wahlen zeigt den guten Zusammenhalt der Verbandsmitglieder. Der bisherige Verbandssekretär Ernst Grunzner wurde ebenfalls einstimmig entkündigt in dieser Funktion bestätigt und neu gewählt.

Der neue Verbandsobmann, Franz Kirchhof,

dankte in seinem und Grünzners Namen für die Wahl. Sie würden beide versuchen, auf der alten Bahn und auf dem Boden der bisherigen Grundzüge die Organisation vorwärts und aufwärts zu bringen.

Abschied von Bergmann

Darauf sprach Koll. Kirchhof über den bisherigen Verbandsobmann Koll. Bergmann. Wer seit 1919 mit diesem Manne zusammenarbeitet, wisse, welche Bedeutung seine Arbeitskraft für die Entwicklung der Organisation gehabt habe. Er war ein leidenschaftlicher Anwalt der Rechte und Interessen der Privatangestellten. Das große Werk der Angestelltenversicherung dieses Staates hat er als Vertreter des Allver weitgehend beeinflusst. Der Zusammenschluß der Industrie- und Handelsangestellten zu einer Organisation war sein Werk. Sie gehen weiter im Geiste Bergmanns und im Dienste des Verbandes und seiner Mitglieder. Die Delegierten quittierten diese Rede durch großen Beifall.

Auch Abg. Franz Wacou n nahm die Gelegenheit wahr, im Namen der freien Gewerkschaftsbewegung und als Freund dem Kollegen Bergmann eine Dankesrede zu halten. Koll. Bergmann geht, so schloß der Redner, er bleibt unser Freund und sein Werk steht immerdar!

In seiner Dankesrede hob Koll. Bergmann hervor, daß er lediglich seiner Ueberzeugung gemäß gearbeitet und seine Pflicht getan hatte, so gut dies möglich war.

Soziale und wirtschaftspolitische Tagesfragen

Verbandsobmann Koll. Kirchhof erläuterte hierüber ein nach jeder Richtung hin gründliches Referat. Er ging aus von dem erweiterten Aufnahmegerbiet der Gewerkschaften in diesem Staate. Darauf mußten sie sich erst einstellen und die Organisation demgemäß ausbauen. Heute können wir sagen, daß der Allver allen Aufgaben gewachsen ist. Wir haben überall versucht, die Rechte der Angestellten zu stabilisieren und den Privatangestellten die Lebensmöglichkeit zu schaffen. Daneben erwuchs eine andere Aufgabe: Die Verteidigung des Arbeitsplatzes für den deutschen Angestellten. Wir werden es auch in Zukunft und angelegen sein lassen, den Arbeitsplatz des Angestellten

zu erhalten und seine Rechte, wo es auch sei, wahrzunehmen.

An der Debatte beteiligten sich Hubner, Reichenberg; Wallach, Gaida; Sirna, Prag und Genossin Kunz, Teplih. Nachdem der Jugendsekretär des Verbandes, Koll. Hermann Müller, Reichenberg, die Delegierten gebeten hatte, der Jugend bei der Verbandsarbeit einen größeren Raum zum Mitsprechen zu geben und die restlichen Anträge erledigt wurden, war die Tätigkeit des Verbandstages erschöpft.

Das Schlußwort wurde vom Verbandsobmann Kirchhof gehalten. Die Wahlen, die einstimmig erfolgten, und die Verhandlungen haben gezeigt, daß der Verbandstag, wie selten ein anderer, einig und geschlossen war. Neue Funktionäre versuchen die Arbeit der alten fortzusetzen. Sie werden es mit dem gleichen Eifer und demselben Interesse tun. Die Gewerkschaft bleibt die gleiche und ihre Macht wird auch in Zukunft unerschütterlich dastehen. Es lebe die freie Angestelltenbewegung!

Aus den angenommenen Entschlüssen bringen wir folgende Auszüge:

Entschliebung zur Sozialpolitik und zum Arbeitsrecht

Die sozialpolitische und arbeitsrechtliche Entwicklung kann von den Auswirkungen der Krise nicht unberührt bleiben. In den Aufgaben von Arbeitsrecht und Sozialpolitik, die Lebensgrundlagen des arbeitenden Menschen zu sichern und für Schutz und Recht in den Wechseljahren des Lebens zu sorgen, kommen in den Zeiten der Krise neue große Aufgaben hinzu, wie Fürsorge für die Arbeitslosen und Sicherung der Arbeitsplätze. Die Umgestaltung der heutigen Wirtschaftsweise wird dringend erforderlich. Auf dem Wege zu diesem Ziel erheben sich verschiedene Tagesforderungen: Ausreichende Arbeitslosenfürsorge; Verkürzung der Arbeitszeit; Gefühliche Arbeitsvermittlung; Bekämpfung des Doppelverdienstes; Sicherung ausreichender Löhne und Gehälter; Sicherung der sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Einrichtungen.

Das Ende einer Leitmeritzer Theaterdirektion

als Schulbeispiel der Henlein-Kultur

Das Leitmeritzer Stadttheater, dessen Niveau in den letzten Jahren stark gesunken war, wurde für die Spielzeit 1935-1936 Herrn Georg Gründig übergeben. Es gelang ihm in den ersten Monaten, den Theaterbetrieb zu heben, er erzielte einige künstlerische Erfolge und als er vor Weihnachten in eine kritische Lage gekommen war, da die Einnahmen zu wünschen übrig ließen, half ihm die Stadtgemeinde mit außerordentlichen Zuwendungen aus. Als der Stadtrat im Jänner das Theater neu ausschrieb, bewarb sich Georg Gründig neuerlich darum und legte eine Adresse mit mehr als tausend Unterschriften seiner Anhänger vor. Obwohl die Unterschriftensammlung nicht von den ständigen Theaterbesuchern, sondern von der sudetendeutschen Partei veranlaßt war, beschloß der Stadtrat, die weitere Vergebung des Theaters an Herrn Gründig gleich

Die Pensionsversicherung muß so geschützt sein, daß die Erfüllung ihrer Aufgaben gewährleistet wird. Die Krankenversicherung der Angestellten darf keine Verschlechterung erfahren. Nichtsahn des Verbandes soll auch ferner sein: Sicherung und Ausbau der sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Gesetze und Einrichtungen, Sicherung und Verbesserung der Lebensmöglichkeiten aller Angestellten.

Entschliebung zum Punkt „Wirtschaftsfragen“

Gesellschaft und Wirtschaft befinden sich in einem Zustande des Ueberganges. Die Handels- und Gewerbebetriebe werden immer mehr eingezogen. Das Eingreifen der Staatsmacht in den privaten Wirtschaftsbereich wird zur Normalität. Die hohe Stufe der Technisierung kennzeichnet sich in der Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschine. Mechanisierung, Rationalisierung und Intensivierung der Arbeit ziehen im Dienste des Eigennutzes alle arbeitenden Schichten in die Abhängigkeit dieses Zustandes interessiert. Die Angestelltenenschaft verlangt nach Erkenntnis der Schäden der heutigen Wirtschaftsordnung: 1. Gewinnung der Kaufkraft, Hebung des Einkommens bedeutet Hebung der Wirtschaft. 2. Ordnung der Industrie, genügender Einfluß der Arbeitnehmer bei den Planorganisationen der Wirtschaft; Mitwirkung und Entscheidung der Gewerkschaften in den kommenden Sozial- und anderen Organisationen.



Atusturner! Atusturnerin!
Sag es deinem Arbeitskollegen,
deiner Arbeitskollegin,
daß: der Atus vom 4. bis 6. Juli in Komotau sein

3. Bundesturnfest abhält.

Daß: Die Festleitung bis zum 1. Mai Dauerkarten zu 25 Prozent Ermäßigung herausgibt.

Daß: Du die Bestellung übernimmst!

Daß: Die Dauerkarte berechtigt:

Zum freien Eintritt bei allen Veranstaltungen im Rahmen des Bundesturfestes, zur freien Uebernachtung, sowie inbegriffen ist die Legitimation zur 50prozentigen Fahrpreisermäßigung. (Auch als Einzelfahrer.)

Brief an den Zeitspiegel

Aus Prager deutschen Univesitätskreisen wird uns geschrieben:

Dem unlängst verschiedenen Professor Jadasohn wurden Nachrufe gewidmet, in denen er als der größte Dermatologe der Gegenwart bezeichnet wurde. In jungen Jahren wurde er zum Professor für Dermatologie in Bern ernannt und übernahm einige Jahre später als Nachfolger des berühmten Professor Neisser die Klinik in Breslau. Für Prag ist die Erinnerung an Prof. Jadasohn insofern interessant, als seinerzeit die Möglichkeit bestand, Prof. Jadasohn nach Prag zu berufen. Als 1905 der damalige Prager Dermatologe Prof. F. I. Pick die Altersgrenze erreichte, schlug er dem Professorenkollegium als Nachfolger den schon damals einen großen Ruf genießenden Jadasohn vor. Das in seiner Majorität antisemitisch gesinnte Professorenkollegium der deutschen Univesität übernahm aber nicht den Vorschlag Picks, sondern berief — gestützt auf die Hochschulautonomie — den jungen Professor Kreibich aus Graz nach Prag, da man den Juden Jadasohn nicht haben wollte. Heute sind beide tot und man kann ihr Lebenswerk überblicken. Wie oben erwähnt, ist Jadasohn einer der berühmtesten Dermatologen geworden, einer der glänzendsten Vertreter der deutschen Dermatologie und Venerologie. In unzähligen Arbeiten und Büchern hat er seine Forschungsergebnisse niedergelegt und auf zahlreichen internationalen Kongressen mitgewirkt. Seine Bedeutung für die dermatologische Wissenschaft erhellt daraus, daß die meisten reichsdeutschen Dermatologieprofessoren seine Schüler sind. Diesen weltberühmten Mann hat ein in seiner Mehrzahl durchaus mittelmaßiges, dafür aber um so rassenreineres Professorenkollegium abgelehnt. Wer trägt die Verantwortung dafür, daß Jadasohn nicht in Prag gewirkt hat? Bei aller Achtung vor dem Lebenswerke Prof. Kreibichs kann man wohl sagen, daß er an Jadasohn nicht heranreichte.

Diese Reminiszenz ist um so aktueller, als auch jetzt wieder unter dem Schutze und Mißbrauch der noch immer bestehenden, heute aber durchaus vorwiegend wirkenden Hochschulautonomie ein in seiner Mehrzahl antisemitisches Professorenkollegium daran geht, die dermatologische Klinik wiederum nach unwissenschaftlichen Rassenanschauungen zu besetzen. Wer wird die Schuldtragenden diesmal zur Verantwortung ziehen?

SdP-Leute wegen Waffenschmuggels verhaftet

Zwei Jugendliche aus Karlsbad wurden an der Grenze Oberwiesenthal-Keilberg von Organen der Grenzschutz angehalten und nach Schmuggelgut durchsucht. Sieben wurden bei den beiden Kurken, welche das Mitgliedebuch der Sudetendeutschen Partei bei sich trugen, Bestandteile ausländischer Waffen vorgefunden, die sie heimlich über die Grenze gebracht hatten. Die beiden wurden verhaftet und dem Karlsbader Bezirksgerichte eingeliefert.

Und noch einer!

Am Donnerstag, den 9. April, wurde in Weghättila, C. nach einer von der Gendarmerie durchgeführten Hausdurchsuchung der 22-jährige Franz Reichelt verhaftet und dem Kreisgerichte in Leitmeritz eingeliefert. Das bei der Hausdurchsuchung vorgefundene Material bezugte, daß Reichelt sich einer schweren Uebertretung des Gesetzes zum Schutze der Republik schuldig kommen ließ. Der Verhaftete ist natürlich hrammer Henleinmann und Leiter des Jugendturnens des Weghättiler Deutschen Turnvereins. In den Turnstunden und Heimabenden sollen Lieber gesungen und Gedichte vorgetragen worden sein, die nicht geeignet waren, die unmiündige Schuljugend zu ordentlichen Staatsbürgern zu erziehen.

auf zwei Jahre zu beantragen, in der Annahme, daß die Unterzeichnensammlung eine Vergrößerung der Theatergemeinde herbeiführen werde. Jedoch bald darauf ging es mit dem Theaterbesuche rasch bergab, was hauptsächlich darauf zurückzuführen war, daß der Spielplan nicht mehr bot, was das Interesse des Theaterpublikums erweckt. Ende März ließ der Stadtrat die Geschäftsführung Gründigs unterlaufen und da zeigte sich,

daß er seit Anfang Dezember keine Kranken- und Pensionsversicherungsbeiträge, keine Umsatzen, keine Autorenhonoreare bezahlt hatte und verschiedenen Lieferanten Beträge schuldig geblieben war, so daß ein Zusammenbruch des Unternehmens unmittelbar bevorstand.

Der Stadtrat hob deshalb seinen Beschluß über die Wiedervergabe auf, beschloß die Renausschreibung und übernahm die Klaffende durch ein städtisches Organ.

Obwohl Gründig die Theatercinnahmen aus der Zeit vom 21. bis zum 31. März einliefert und sonar schon aus dem Vorverkauf für die Vorstellung am 4. April einen Betrag bebogen hatte,

gabte er den Mitgliedern seiner Gesellschaft keinen Heller auf ihre Galgen für diesen Abschnitt aus,

so daß die Stadtgemeinde aus eigenen Mitteln ausbessern mußte, sonst wäre das ohnedies sehr bescheiden entlohnte Personal ohne Kreuzer Geld dagestanden.

Als am 4. April die Vorstellung bei vollbesetztem Hause stattfand, zeigten Herrn Gründigs Anhänger aus der SdP wieder Interesse für das Theater. Eine Gruppe von Henleinleuten verlannte stürmisch nach Herrn Gründig, der seit vier Tagen nichts mehr mit dem Theater zu tun hatte, aber in einer Loge auf den Herovortus wartete. Sein Erscheinen auf der Bühne wurde natürlich nicht zugelassen und die Folge war ein echter Kasinowall. Nach der Vorstellung bewog Gründig den Gast des Abends, Ludwig Wolf, seine Mitwirkung für die beiden Sonntagvorstellungen abzulegen und da neue Kräfte angefordert wurden, mußte der Theaterbetrieb sofort eingestellt werden. Die Mitglieder verlieren die Einnahmen für die restliche Spielzeit bis zum 15. April dank dem Bündnis des Herrn Gründig mit seinen Henleinanhängern!

Neuer Massenprozess gegen Sozialisten

Hitlers Volksgemeinschaft — gekittet mit Zuchthausstrafen

Vor dem Reichsgericht beginnt heute, wie schon gemeldet, ein Riesenprozess gegen Dr. Agricola und Genossen. Angeklagt sind 140 Sozialdemokraten und Kommunisten. Ihnen drohen schwere Zuchthausstrafen, wenn nicht der Tod, wegen der gemeinsamen Mithandlung für die Opfer des nationalsozialistischen Terrors. Die Gerichte des Dritten Reiches arbeiten unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Sie mögen aber zur Kenntnis nehmen, daß ihre Arbeit genau registriert wird. Wesen sich die Angeklagten, der Willkür der Richter schuldlos preisgegeben, zu versehen haben, zeigt das Los der Untersuchungsgefangenen. Wir greifen einige Namen heraus:

Dr. Agricola, Mitglied der SAP, war wiederholt verhaftet, der Kommunist Erich Wagendrett ist in einem Konzentrationslager durch ein Jahr festgehalten worden. Die Eltern der Angeklagten Frieda Hauschild sind 80 und 84 Jahre alt, ihr Mann wurde 1934 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Seit der Inhaftierung der Angeklagten sind die Eltern ohne jede Unterstützung. Paul Wegmann ist schwer krankenleidend, er war einer der ersten Funktionäre der SAP. Der Zimmermann Paul Dobitsch wurde in der Haft so schwer mißhandelt, daß er einen Selbstmordversuch unternahm. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der 64 Jahre alte Franz Krause hat in der Haft einen Herzversagen erlitten, bleibt aber in Haft, weil sich seine beiden Söhne in die Emigration getrieben haben. Auch die 70 Jahre alte Frau des Krause, Lara Krause, wird wegen der Flucht ihrer Söhne im Gefängnis gehalten, obwohl sie schwer krank ist. Ottlie Krause, die Schwiegermutter der beiden, ist ebenfalls in Haft. Ihr zehn Jahre altes Töchterchen wurde in ein nationalsozialistisches Erziehungsheim gesteckt.

Über die Vorgeschichte der Verhaftungen erfahren wir u. a.:

Mißhandlungen im großen

Gestapo-Beamte aus Halle und Berlin, unter Führung des Gestapo-Inspektors Fräulein und ein Kommando von 50 Berliner Feldjägern nahmen 1935 von Mitte März bis Mitte April umfangreiche Verhaftungen in Leipzig vor. Bei den schrecklichen Prügeleien machte man keinen Unterschied zwischen Kranken und Gesunden, Alten und Jungen, Frauen und Männern, Schuldigen und Unschuldigen. Viele der Verhafteten sind hundstark, oft tagelang mit Häufen, Gummirollen und Totschlägern bearbeitet worden. Ein junger Arbeiter versuchte sich den schweren Mißhandlungen der Gestapo durch einen Sprung aus dem Fenster zu entziehen. Er wurde im letzten Augenblick daran gehindert und erbrochungslos zusammengeschlagen. Ein anderer Arbeiter, der Zimmermann Paul Dobitsch wurde durch die brutalen Mißhandlungen zu einem Selbstmordversuch getrieben. Schwer verletzt, mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Frau eines Verhafteten, die mit ihren beiden Kindern von 4 und 1 Jahr im Reichs-Gewandhaus, dem Sitz der Gestapo und dem Schauplatz der Prügeleien, ihren Mann sprechen wollte, berichtet:

„Am zweiten Stockwerk des Gebäudes hörte ich plötzlich fürchterliche Schreie und dumpfe Schläge. In großer Aufregung ließ ich meine beiden Kinder im Flur stehen, da ich glaubte, mein Mann würde geprügelt. Ich rief die Tür zu dem Namen auf und sah, wie zwei Reichs-Kriminalbeamte, darunter der Kriminalsekretär Thielmann mit Gummihäutchen auf den weichen Ohren und Wagentrollern einströmten. Die Schläge fielen wahllos auf Gesicht, Arme und Hüften. Beide Beamte hatten bei der Prügelei die Hosentaschen ausgezogen und Hundsdarmen aufgeschürzt.“

Ein aus der Haft Entlassener, dessen Name aus begründlichen Gründen nicht genannt werden kann, erzählt:

„Ich wurde nach meinem Verhör, bei dem ich fortwährend geprügelt worden war, ins Reichs-Vollzugsgefängnis im Rathausgarten eingeliefert.

Dort waren nur noch etwa 20 Verhaftete, die anderen hatte man bereits ins Amtsgerichtsgefängnis gebracht. In der Freistunde, in der die Gefangenen des Vollzugsgefängnisses im kleinen Hof sich selbst überlassen sind, trafen wir Erich Wagendrett, den wir kaum wiedererkannten, da sein Gesicht grün und blau und ganz verschwollen war. Er konnte sich nur mühsam fortbewegen. Da viele der zuletzt Verhafteten infolge der erlittenen Mißhandlungen gedrückter Stimmung waren und den Kopf hängen ließen, versuchte Erich Wagendrett, ihnen Mut zu machen. Er rief dabei seinen Kopf und seine Nase vom Leib und zeigte uns seinen zerfallenen Körper, der bis zu den Beinen aufgeschlagen wie eine einzige blutige Fleischwunde war. Das Gesicht glitzerte in blutigen Tropfen. Er sagte zu uns, was ich nie vergessen werde: „Der Mensch hält viel aus, wenn er will; auch die Prügeleien gehen vorüber; wir dürfen niemandem verraten!“

Dr. Agricola bekam die ganze Wut der Beamten zu spüren. Er wurde so mißhandelt, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Man zerstückte ihm beim Prügeln auch seine Brille. Man glaubte, von ihm so besonders wertvolle Aussagen zu erhalten. Dr. Agricola hat jede belastende Aussage abgelehnt. Entlassene Arbeiter erzählten, daß es auf alle Verhafteten einen tiefen Eindruck gemacht habe, wie Dr. Agricola, der körperlich schwache

Zwischenfall in Madrid

Madrid. Bei der militärischen Parade, die Dienstag aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Republik auf der Castellana abgehalten wurde, ist von unbekanntem Täter gegenüber der Präsidialtribüne nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, eine Bombe geworfen worden, sondern lediglich eine Feuerwerksfackel abgebrannt. Da die Explosion im ersten Augenblick für eine Detonation von Pistolenkugeln gehalten wurde, entstand unter den Zuschauern eine Panik, die sich jedoch bald legte. Die Parade wurde fortgesetzt.

Die Kommunisten versuchten, sich mit ihren roten Fahnen der Parade anzuschließen. Sie wurden jedoch von der Polizei daran gehindert. Nach der Parade fand zwischen Kommunisten und politischen Gegnern eine Schießerei statt, die ein Todesopfer und vier Schwerverletzte forderte.

Die Polizei verhaftete am Montag vier junge Leute, von denen zwei der kommunistischen Partei angehören, unter dem Verdachte, Anschläge gegen einige hervorragende Linksabgeordnete vorbereitet zu haben, darunter auch gegen die sozialistischen Abgeordneten Alvarez und Lopez.

Plötzlicher Tod des griechischen Ministerpräsidenten

General Metaxas der Nachfolger

Athen. Der griechische Ministerpräsident Demertzis ist Montag früh einem Schlaganfall erlegen. Als ihn seine Familienmitglieder wecken wollten, fanden sie ihn tot im Bett auf. Die Ärzte konstatieren, daß der Tod wahrscheinlich schon im Laufe der Nacht eingetreten ist. — Demertzis war seit 1929 Führer der vereinigten fortschrittlichen Partei. Nach der Wiedereinführung des Königtums in Griechenland übernahm Demertzis neben dem Vorgesitz in der

Intellektuelle, trotzdem er so furchtbar mißhandelt wurde, standhaft blieb und seinen Mitgefangenen zuredete, niemandem zu verraten.

Von den verhafteten Männern und Frauen sind später viele wieder aus der Haft entlassen worden. 140 Angeklagte werden vor dem Gericht stehen. Der Prozess wird „zwecks Erleichterung des Verfahrens“ in zehn von einander getrennten Abschnitten durchgeführt werden. Im benachbarten Raumburg und Weichenfels sind schon im Juli 1935 Urteile gegen illegal arbeitende Antifaschisten gefällt worden. Die Verhandlungen fanden damals unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und die Strafen waren außerordentlich hart. Der Hauptangeklagte des damaligen Prozesses, Richard Fontulla, wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Waldemar Portius zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Friedrich Schellbach zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten bis zu sieben Jahren Zuchthaus. In der Urteilsbegründung betonte der Gerichtsvorsitzende ausdrücklich:

„Die Strafen sind deshalb so schwer ausgefallen, weil die Angeklagten Massenagitation betrieben haben, und zwar noch 1935, wo sie die Segnungen und Fortschritte des Dritten Reiches deutlich erkennen mußten.“

Die Urteile, die in politischen Prozessen der letzten Zeit ausgesprochen wurden, lassen befürchten, daß in den kommenden Gerichtsverhandlungen gegen die jetzt Angeklagten die härtesten Strafen Anwendung finden. Es stehen in diesem Prozesse Funktionäre der Sozialdemokratie, der Sozialistischen Arbeiterpartei und der kommunistischen Partei unter der Anklage des Hochverrats, und sie werden bestraft, gemeinsam Hilfe für die Opfer des Terrors organisiert zu haben.

Regierung auch das Außen- und das Kriegsministerium.

Der Vertreter des Ministerpräsidenten, der Minister für Krieg und Luftschiffahrt Metaxas, überreichte die Demission des Kabinetts. Der König beauftragte Metaxas mit dem Vorsitz in der neuen Regierung. Die übrigen Mitglieder der Regierung verbleiben ohne Änderung an der Spitze ihrer Ressorts.

Rußland sekundiert der Türkei in der Dardanellenfrage

Moskau. In einem Kommentar zur türkischen Note über die Dardanellen schreibt die „Inzestija“ u. a.: Als der türkische Außenminister im Völkerbund zum ersten Male ankündigte, daß er eventuell das Problem der Meerengen aufwerfen würde, versprach ihm Volkskommissar für Außenwesens, Litwinow, öffentlich seine Unterstützung. Die Befestigung der Meerengen, die ausschließlich Verteidigungscharakter trägt, stellt nicht im geringsten eine Aggression dar und kann für andere Länder keine Drohung bedeuten. Darin unterscheiden sich die Maßnahmen der türkischen Regierung von der Aktion Hitlers. Die türkische Regierung, sagt das Blatt zum Schluß, hat während der ganzen Zeit ihres Bestehens viele Beweise ihrer Friedensliebe erbracht und unterstützte ständig alle Vorschläge und Maßnahmen, die auf die Festigung des Friedens gerichtet waren. Sollte die Türkei nicht in Wirklichkeit der beste Garant der Sicherheit der Meerengen sein? All dies läßt darauf hoffen, daß alle Mächte, an die die türkische Regierung ihre Note richtete, bei den bevorstehenden Verhandlungen dem Vorschlag der Türkei gebührende Aufmerksamkeit und Wohlwollen entgegenbringen werden.

Phönix-Entscheidung im nächsten Ministerrat

Prag. Amtlich wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die verschiedenen Nachrichten, welche in der Presse in Angelegenheit der Verhinderung der Phönix in Prag aufgetaucht sind, wird hervorgehoben, daß die interessierte Öffentlichkeit sofort über die getroffenen Maßnahmen unterrichtet werden wird, sobald die Regierung die ihr vom Innenministerium zur entsprechenden Genehmigung vorgelegten Anträge behandelt haben wird. Dies wird in der nächsten Sitzung des Ministerrates geschehen. Sonst unterliegt der Betrieb der Verhinderung der Phönix der Aufsicht des hiesigen Regierungskommissars, dessen Maßnahmen das Innenministerium genehmigt.

In Kürze

Berlin. (AP) Ueber die Stärke der „Osterr. reichlichen Legion“ verlautet, daß sie noch immer 7000 Mann beträgt. Von diesen befinden sich 2000 in Süddeutschland (Bayern und Württemberg), darunter eine Elitegruppe von 500 Mann, die mit 100 Motorrädern und 80 Maschinengewehren ausgerüstet ist, in Ulan. Die restlichen 5000 Mann sind in der rekrutierten Zone untergebracht.

Paris. Für die Wahl in die Deputiertenkammer sind bis Samstag mittags rund 4000 Kandidaturen angemeldet worden. Nach dem Wahlgesetz können sich die Kandidaten für die Deputiertenkammer bis zum Vorabend der Wahlen, die bekanntlich für den 26. April ausgeschrieben sind, anmelden.

Moskau. Im Reichschoß übergab Samstag um 10.30 Uhr der Präsident der Republik Kriewitsch die Regierungsgewalt an den Ministerpräsidenten Metaxas, da sein Mandat zu Ende ging.

Kanping. China hat gegen den zwischen Sowjetrußland und der Außenmongolei abgeschlossenen Beistandspakt, der am 12. März unterzeichnet wurde, in Moskau scharfen Protest eingelegt. Die chinesische Regierung behauptet, daß dieser Pakt die chinesisch-sowjetische Konvention vom 31. Mai 1924 verletze, in der die Sowjetunion die Außenmongolei als integralen Bestandteil Chinas anerkannt hat.

Tosio. Mittwoch hat unter dem Vorsitz des Kriegsministers eine Kommandeur-Konferenz begonnen, die Maßnahmen beraten soll, um das durch die letzten Vorgänge erschütterte Vertrauen des Volkes zum Heer wieder herzustellen. Die Kommandeure werden angewiesen werden, die Ordnung und Disziplin im Heer durch Aufführung, oder aber auch gegebenenfalls durch scharfe Maßnahmen wieder aufzurichten.

Hinter den Kulissen der Genfer Verhandlungen. Aus gut informierter Quelle wird uns geschrieben: Trotz des in Genf erzielten Vergleiches scheinen England und Frankreich doch auf ihren früheren Positionen zu beharren. Plan D soll von vornherein die Feststellungen des vollständigen Mißlingens der Verhandlungen mit Hitler gefordert haben. Eden habe jedoch ganz energisch dagegen protestiert und darauf hingewiesen, daß die deutsche Antwort noch weitere Verhandlungsmöglichkeiten biete. Van Zeeland vermittelte zwischen diesen beiden Standpunkten zu vermitteln. Nlandin soll noch im weiteren Verlauf der Debatten sich angeblich dahin geäußert haben, der Völkerbund solle sich in der heutigen Situation in den italienisch-afghanischen Konflikt nicht einmischen. Angeichts des entschiedenen Sieges der Italiener können die Friedensbedingungen nur dezent sein, daß der Völkerbund sich lediglich kompromittieren würde, falls er sich dabei beteilige. Die Engländer sollen über diese Äußerungen Nlandins empört sein und haben sie in Privatgesprächen als „gynisch“ bezeichnet.

Der Soldat als Erzieher

„Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen dem bürgerlichen und militärischen Leben. Die alten Schranken zwischen den bürgerlichen und militärischen Einrichtungen sind für immer gefallen. Vande engen Zusammengehörigkeitsgefühls verbindet künftig die Jugendorganisation, die Wehrmacht und die Schule. Die militärische Ausbildung bildet einen wichtigen moralischen Faktor!“ Diese Sätze könnten als ein Motto der neuen deutschen „soldatischen“ Erziehung gelten. Sie entstammen aber einem Rundschreiben des italienischen Unterrichtsministers. Woraus ersichtlich wird, welche starke innere Beziehungen, trotz aller Unterschiede, zwischen dem deutschen und dem italienischen Faschismus bestehen.

Das Dritte Reich predigt seinen Bürgern die soldatische Erziehung. Dafür fordern die Offiziere der Reichswehr mehr Pädagogik beim Militär. Der totale Staat will die Disziplin seiner Untertanen, die Armee braucht die Intelligenz und das selbständige Denken des einzelnen. Sie technisiert sich und vervielfacht ihre Anforderungen, das bürgerliche Leben „vereinfacht“ sich unter den bürokratischen Zwangsgewalten des Totalstaates. Immerhin haben die beiden Entwicklungslinien doch einen Treffpunkt: den Appell zum Gehorsam!

Die Grundzüge der soldatischen Erziehung, die man ins zivile Leben zu übernehmen begehrt,

sind vor kurzem von einem psychologisch geschulten Militär, dem Oberstleutnant Friedrich Altrichter, in seinem Buche „Das Wesen der soldatischen Erziehung“ entwickelt worden. Spenglers Zeitschrift „Die Erziehung“ bringt einen Artikel dieses Offiziers, der die Gedankengänge seines Buches in kurzer Zusammenfassung wiedergibt.

„Die Erziehung zur soldatischen Berufsethosmacht vor allem die Entwicklung von Verantwortungsgefühl und Selbstvertrauen, sowie die Ausbildung von Gehorsam, Mut, Tapferkeit und Opferbereitschaft notwendig.“ Altrichter appelliert an den Kameradschafts-, Corps- und Waffengeist, an Wahrheitsliebe, Zuverlässigkeit, Ehrgefühl und Treue als stützende Kräfte des Soldaten.

Ein oft gehörter Appell! Seine Vertiefung in Staat und Wehrmacht priefen die Vorkämpfer für „Preußentum und Sozialismus“, die Spengler, Schleier und der „Tat“-Kreis. Aber Altrichter ist nicht so optimistisch wie sie. Zum Thema „Disziplin“ weist er immerhin etwas Nachdenkliches zu sagen: „Die Schwierigkeiten ergeben sich aus der Notwendigkeit, den Jüngling auf der einen Seite zum Gegenstand eines unbedingten Gehorsams zu machen, auf der anderen, ihn aber wiederum in selbstständigen Denken und Handeln zu schulen... Bei diesem Erziehungsprozess steht die Forderung bedingungslosen Gehorsams durchaus im Vordergrund, denn der Gehorsam ist die Grundlage

aller militärischen Disziplin... Alle Streben des Jchs, die dem Willen des Vorgesetzten entgegengerichtet sind, müssen ebenso rücksichtslos und endgültig unterdrückt werden, wie jede innere Auflehnung gegen die Ansichten, Sitten und Gebräuche der militärischen Gemeinschaft.“ Altrichter gibt zu: „Dieser Entpersönlichungsprozess ist nicht selten mit Krisensituationen verbunden,“ aber er glaubt, daß deren Behebung in der Regel doch „in Verbindung mit der Macht der Gewohnheit nach kurzer Zeit gelangt.“

Also geschmeidig knien und dann formen! Altrichter kennt die Masse Mensch und weiß sie zu behandeln. Doch er sieht auch unvoreingenommen die Gefahren, die ein Uebermaß an Disziplin der modernen Armee bringt und deshalb setzt er sich — darin liegt für einen preussischen Militär durchaus etwas Neues — für eine „planmäßige Entwicklung der Persönlichkeit“ ein. Er definiert sie als „Schulung der Gesinnungsgewohnheit und der Entscheidungsfähigkeit, Erziehung zur Selbstständigkeit und zum richtigen Handeln im Gefecht, auch dort, wo der Einfluß des Führers ausgeglichen ist.“ Aber eine wirklich zureichende Erklärung, wie die Spaltung zwischen Gehorsamsschulung und Persönlichkeitsbildung zu überbrücken sei, vermag Altrichter nicht zu geben. So appelliert er denn an den „Wid der Führer“, so wie der Fromme an das Auge Gottes und das Kind an die Einsicht der Mutter.

Altrichter ist maßpsychologisch geschult. Er

sieht den Wert der Ideologie. Als Mann konservativer Herkunft preist er die Idee des Vaterlandes als „Vermächtnis vergangener Geschlechter an die Gegenwart und an die Zukunft.“ Aber die Idee des Vaterlandes allein genügt ihm nicht. Er weiß, was er dem Zeitgeiste schuldet. „Wie in einer Monarchie ein Heer nur monarchisch geföhrt sein kann, so kann es im Dritten Reich sein Bildungsideal nur von der Weltanschauung des Nationalsozialismus erhalten.“

Selbstverständlich fordert Altrichter auch, daß der Soldat „über die von innen drohenden Gefahren des Marxismus aufgeklärt werden müsse“. Doch unerbitterlichen Optimisten, die immer noch von der Reichswehr eine Sonderpolitik erwarten, gibt er so eine deutliche Absfuhr, Allzuweit entsprechen einander auch die Grundgedanken, auf denen Heer und totaler Staat beruhen. Beide fuhen auf der Maxime: „Beugen, aber nicht überzeugen.“ Sie vergessen nur ein: auch ein gebeugter Rücken kann sich eines Tages aufrichten und die Last abstützen. Der aufgerichtete Mensch aber sieht die Welt mit freiem Blick und folgt nicht dem, der ihn bedrängt, sondern dem, der ihm hilft. Herr Altrichter ist bei seiner Erkenntnis der modernen Heerespsychologie auf halbem Wege stehen geblieben: Wer Persönlichkeiten fordert, muß ihnen auch die Freiheit zur Entfaltung geben. Einordnung, nicht Unterordnung heißt das Grundgebot!

Otto Friedrich.

Tagesneuigkeiten

Der Weg zum Erfolg

„Beim Kreisgericht in Troppau traf die Mitteilung des Justizministeriums ein, daß dem Ministerium von den reichsdeutschen Behörden eine Note zugesandt wurde, durch welche die Auslieferung der Brandstifter Erwin Truncitz, Emil Witzel und Josef Wabanyi, die voriges Jahr im Herbst in Kravate im Gluckner Gebiet das Spritzenhaus des tschechischen Feuerwehrcorps und in der Nachbargemeinde Kouty die tschechische Volksschule anzündeten, abgelehnt wird. Die Brandstifter flüchteten nach ihrer Tat nach Deutschland und ließen sich auf der tschechoslowakischen Gesandtschaft eine Auslieferung zuschulden kommen. In der Note heißt es, daß es sich entsprechend den Nachforschungen in Deutschland um Straftatungen politischer Natur zu einem politischen Zweck handelt und daß sie nicht vorwiegend den Charakter eines allgemeinen Delikts haben.“

Eigentlich keine Ueberraschung mehr. Oder hat es jemand anders erwartet? Der Mörder unseres Genossen Rosenzweig sieht ja noch immer in einem reichsdeutschen Gewand, der in diesem Fall das Eigenschaftswort „ihrer“ in anderem Sinne als sonst verdient. Und den Mörder Theodor Lessings haben sie drüben gar nicht erst verhaftet, die Mörder des Jng. Formis haben sie gar nicht erst gefasst, weil sie ohnehin vorher schon wußten, wer ihn umbringen würde.

Wir aber... Ja, wir oder besser, unsere nachsamen Behörden sind dauernd sehr besorgt, daß nur ja keine bössartige Karikatur des „Führers“ erlaube, unsere Gerichte sanden das Vergehen des ermordeten Formis als schwerer denn die Kollegen im Reich den Mord an dem Manne, bei uns heißt eine gewisse tschechische und deutsche Presse täglich gegen die — Emigranten, bei uns werden gleichgeschaltete Autoren mit Vorliebe angeführt, gleichgeschaltete Blätter in Massen importiert, denn wir sind ja zivilisiert, human und „objektiv“. Die Kinder sind es nicht. Welcher Weg zum Erfolg führt, ist aus dem Geschehenen zur Genüge ersichtlich!

Die Krankenkassen gegen Verteuerung von Medikamenten. Die Krankenkassen haben beschlossen, von dem neugebildeten Verkaufsartikell der inländischen pharmazeutischen Fabriken die Garantie zu verlangen, daß die internen wirtschaftlichen Umwälzungen dieser Industrie nicht auch eine Verteuerung der Medikamente zur Folge haben werden. Das Kartell soll ferner auch die Bürgschaft für die tatsächliche Qualität der im Inland erzeugten Spezialpräparate übernehmen.

Der Tote im Eulabach. Am Ostermontag in den frühen Morgenstunden wurde im Eulabach in der Nähe des Bodendacher Theaters die Leiche eines Mannes gefunden, die am Kopf verschiedene Verletzungen aufwies. Am Ostermontag vormittags kurz nach diesem Anlaß in Bodendach allerlei wilde Gerüchte und man sprach sogar von einem Raubmord. An allen diesen Redereien ist kein wahres Wort. Wie die polizeilichen Erhebungen ergaben, handelt es sich bei dem Toten um den Arbeiter Franz Hoffmann aus Biela. Er wollte in den Abendstunden nach Hause gehen, und zwar, um den Weg abzukürzen, entlang dem rechtsseitigen Bachufer über den Abgängerweg in der Schmelze gegen die Bräuhausstraße. In der Dunkelheit dürfte er den Weg verfehlt haben, rutschte ab und stürzte über die hohe Ufermauer in den Eulabach. Die dabei erlittenen Kopfverletzungen dürften seinen Tod herbeigeführt haben. Nach der Leichenschaufnahme im Beisein des Stadtarztes Dr. Vaxoch wurde die Leiche in die Friedhofshalle nach Bösegründel übergeführt.

Jugelerer stürzt mit seinem Schüler ab. Dienstag abends ereignete sich kurz vor 19 Uhr auf dem Wälder Flugplatz des Weisböhmischen Aeroklubs in der Nähe des Vorch-Baldhens ein Flugzeugunglück, dem zwei Piloten zum Opfer fielen. Bei einem normalen Übungsflug stürzte plötzlich ein dem Weisböhmischen Aeroklub gehörendes Flugzeug ab, dessen Besatzung der Lehrer zur Heranbildung von Piloten Josef Cihák mit seinem Schüler Wilhelm Kubik, beide Beamte der Stoda-Werke in Wüsten, bildeten. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Aus den Trümmern wurde Kubik bereits tot hervorgezogen. Kubik starb kurz nach der Ueberführung ins Wälder Krankenhaus. Die Ursache der Flugzeugabstürze wird an der Unfallstelle untersucht.

Seminar über die nationale Frage. Die tschechoslowakische Gesellschaft zum Studium der nationalen Frage in Prag veranstaltet im April und Mai ein Seminar über das Thema: „Die nationale Frage der letzten Jahre.“ Es sprechen: am 21. April Obersektionsrat Josef Chmelak über die letzten Jahre in der Bewegung der europäischen Völkerheiten, am 23. April Professor Dr. Václav Peška über die Krise des Völkerverbundes und den internationalen Völkerheitenkongress, am 28. April Sektionsrat Dr. Walter Wobenzel über das Prinzip der Totalität und die Politik der Völkerheiten, am 30. April Sektionsrat Dr. Stanislav Brandejs über kulturpolitische



Armenbeschenkung mit mittelalterlicher Pracht durch Eduard VIII

Während der Karnevalzeit nahm König Eduard VIII., die Verteilung von Almosen in der Westminster-Abtei vor. Nach der überlieferten Sitte erhalten so viel arme Männer und Frauen vom König ein Almosen, als er Lebensjahre zählt, doch wurde dieses Recht in den letzten 250 Jahren erst zweimal vom englischen König persönlich ausgeübt. In diesem Jahre erhielten je 42 Männer und Frauen die Gaben, nämlich drei Borsen mit Geld für Kleidung, für Brot und besonders geprägten Geldstücken. Die Sitte erinnert an den früheren Brauch, nach dem der König von England den Armen seines Landes die Hufe wusch. Hier sieht man den König in Begleitung des Erzbischofs von Canterbury beim Verteilen der Gaben.

Strömungen in den nationalen Völkerheiten der tschechoslowakischen und am 5. Mai 1936 Professor Dr. Jan Patocka über den neuen deutschen Nationalismus und seine philosophischen Grundlagen. Die Vorträge finden stets um halb 7 Uhr abends in der Handels- und Gewerbelammer in Prag, Rámský republikán, statt. Jeder Vortrag wird von einer Debatte gefolgt sein.

Osterrieden... Am Karfreitag abends stieß der Hezer einer Musikervereinigung bei der Verfolgung von Wildtieren auf den 33-jährigen Jura Gregora aus der Gemeinde Tuzi Bystrá, der bereits wegen mehrfacher Körperverletzung und Todeschlags mit vier Jahren Kerker vorbestraft ist. Der Hezer gab sofort einen Schuß aus seiner Schrotflinte ab. Durch die Schrotladung wurden der Kopf des Wilderers und das Schäufelbein des Gewehrs geschnitten.

Der Tod als Hochzeitsfeier. In Schweden stieß ein Auto, in dem ein Brautpaar zur Trauung in die Kirche fuhr, auf ein anderes Auto auf. Die Braut liegt im Sterben, der Bräutigam und sechs andere Personen, welche das Brautpaar begleiteten, wurden schwer verletzt.

Wahlreden im französischen Rundfunk. Der Rundfunk ist auch in Frankreich für die Zwecke der Wahlagitiation jetzt zum erstenmal freigegeben worden. Redner sämtlicher Parteien werden in den nächsten vierzehn Tagen zu Worte kommen. Als erster sprach vor einigen Tagen der bekannte Rechtsabgeordnete Franklin Bouillon. Das Bemerkenswerteste an dieser Rundfunksendung war jedoch nicht die Rede, sondern die Tatsache, daß die Sendeleitung des französischen Rundfunks sich offenbar auf Symbolik auszeichnet verhielt. Denn unmittelbar nach dem Abschluß der Wahlrede, offenbar als ihre musikalische Untermauerung gedacht, erklang die verführerische Melodie des „Liedes des Schumann“...

Ein ungewöhnlich heftiger Wirbelsturm jagte die Ortschaft Arroho Grande im Bezirk Soriano in der Nähe des Uruguay-Flusses heim und zerstörte ein Hotel sowie zwei weitere Gebäude. Aus den Trümmern wurden bisher zwölf zum Teil schwer verletzte Personen geborgen. Eine weitere Orkan-Katastrophe brach über die Ortschaft Melo im Bezirk Cerro Largo an der brasilianischen Grenze herein, wo sechs Personen getötet und rund hundert verletzt wurden.

Ueber Bord geschwemmt. Durch eine plötzliche Kitzelung wurde eine dreigliedrige Familie von dem tasmanischen Dampfer „Kairana“, der von der Woge bei Port Phillip überfallen wurde, ins Meer gewälzt. Ein weiterer Reisender wurde durch den Anprall getötet. Bei der auf dem Schiff entzündeten Panik wurden viele Personen verletzt.

Ein Panzerauto stürzt in den Abgrund. Im maroffanischen Atlasgebiete stürzte an der Straße von Urajar nach Marakech ein Panzerauto des ersten Fremdenlegionär-Regimentes bei Taddei 60 Meter tief einen Abhang hinunter. Zwei Unteroffiziere waren sofort tot, zwei Legionäre wurden schwer verletzt. Ein fünfter Insasse des Automobils kam heil davon.

Spiel Gigan... In der Zigeunerfoklonie Madvanka bei Uhorod kam es am Montag nachmittags bei einer Tanzunterhaltung, welche die Familie des Zigeunerbrüder Ludwig Bogno veranstaltete, zu einer heftigen Kauferei. Davorgerufen wurde sie von den Leitern zweier Konfuzenzkapellen namens Galambos und Markovis. Der letztere brachte seinem Konkurrenten mit einem eisernen Gegenstand eine schwere Verwundung am Kopf bei. Die Brüder Galambos fielen sodann Markovis an und verletzten ihn schwer. Außerdem wurde eine Anzahl weiterer

Das Kommando der Gendarmerie-Fahndungsstation in Brünn

fordert denjenigen, der am Dienstag, den 7. April, kurz nach 18 Uhr auf einem fast neuen Rad nach Grünau bei Mährisch-Trübau kam, bei der Fährerei stürzte und den Fahrer Josef Vaska in das Forstzimmer einfiel, wo er sich längere Zeit mit ihm unterhielt, auf, sich sofort bei der erwähnten Gendarmeriestation zu melden. — Gleichzeitig werden die Sicherheitsbehörden in der Republik aufgefordert, den im Jahre 1908 in Triebendorf, Bezirk Mährisch-Trübau geborenen beschäftigungslosen Arbeiter Josef Klitsch sofort anzuhalten. Klitsch ist 176 Zentimeter groß, schlank, hat dunkle nach rückwärts gekämmte Haare und einen nachlässigen Gang. Es wird aufmerksam gemacht, daß Klitsch bewaffnet ist und gewöhnlich der Verhaftung Widerstand entgegensetzt. Deswegen ist gegen ihn vorfichtig vorzugehen. Klitsch ist ein gefährlicher Verbrecher. Seine Verhaftung ist der Gendarmerie-Fahndungsstation in Brünn sofort zu melden.

men. Wie vor Gericht durch einwandfreie Zeugen ausfagen festgestellt wurde, hat Mrs. Weisner an sich in diesem Vorfall nichts Empörendes erklährt, sie fand nur den gebotenen Preis zu niedrig. Mr. Weisner hingegen, der von den Verhandlungen Kenntnis hatte, fand das Angebot der reichen Witwe sehr schmeichelhaft, das Verhalten seiner Frau hingegen unwürdig. Jedenfalls überzeugte er sich, daß diese Frau ihn nicht liebe, und fuhr mit Mrs. Weisnermann nach der Landung davon. Worauf, wie gesagt, Mrs. Weisner seinen Wert gerichtlich zur Entscheidung stellte. Der Richter fand, daß Mr. Weisner mit 10.000 Dollar genügend bezahlt sei.

Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Vom Südwesten her Wetterverschlechterung, vorwiegend bis wechsehaft bewölkt, Zunahme der Niederschlagsmenge. Mäßig warm. — Wetteraussichten für Donnerstag: unbeständig, erneut etwas kälter, wechselicher Wind.

Die Kandidatur von George Washington

Bei der Besprechung der Chancen der möglichen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen hat die Zeitung „The Living Church“ in Milwaukee die Frage aufgeworfen, ob George Washington heute zum Präsidenten gewählt werden würde. Sie verneint diese Frage und stellt fest, welche Gruppen gegen den großen amerikanischen Staatsmann heute stimmen würden:

- Die „American Legion“ und alle Konserbativen, denn Washington war als Revolutionär verfahren.
- Harst, der Herr der Presse, aus den gleichen Gründen.
- Kommunisten und ihre Parteigänger, weil Washington zweifellos das „New Deal“ als Individualität abgelehnt haben würde.
- Die Katholiken, weil er Freimaurer war.
- Die Atheisten, weil er immerhin zur Kirche ging.
- Die Kommunisten, weil er Kapitalist war; die Kapitalisten, weil er von den gleichen Rechten aller Bürger sprach.
- Die Regier, weil er die Sklaverei nicht aufhob.
- Die Völkerverbündeten, weil er gegen die Einmischung der Staaten in die Politik der anderen war; Senator Borah und seine Anhänger, weil er trotzdem ein Bündnis mit Frankreich abgeschlossen hatte.
- Die Zeitung bemerkt, daß diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, und schließt mit dem Stoßfussler: „Armer Washington, noch viel bedauerlicherer Roosevelt!“

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen!

Mittwoch
Prag, Sender V: 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, Unterstufe. 12.10: Schallplatten. 13.10: Deutscher Arbeitsmarkt. 16.10: Dvorak: Langmuß. 16.55: Theater für die Jugend. 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Karas: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben. 18.20: Růžek: Růžek: Růžek: Růžek über Mench und Kasse. 18.40: Sozialinformantien. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Rab: Růžek. 22.15: Leichte Musik. — **Sender S:** 7.30: Salonorchestersoncert. 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde. 14.50: Deutsche Nachrichten. 19.10: Sarcophonsconcert. — **Brünn:** 11: Balalaikaorchester. 18.40: Schallpl. 17.40: Deutsche Sendung: Werner: Bedeutende französische Schriftsteller. — **Freiburg:** 12.15: Aus „Losa“. 20.15: Populäres Konzert. — **Kofschau:** 12.35: Mittagskonzert. — **Mährisch-Odrau:** 15.00: Nachmittagskonzert.

Donnerstag
Prag, Sender V: 10.05: Deutsche Presse. 11.05: Salonorchestersoncert. 17.45: Deutsche Sendung: Jugendstunde: Peter und Paul fahren in einen Schach ein. 18.10: Deutscher: Die Gewerkschaft als soziale Bewegung. 18.45: Deutsche Presse. 19.10: Langmuß. 19.15: Englisch für Anfänger. 19.30: Volkslieder. 20.35: Rundfunkorchestersoncert. 22.15: Salonorchestersoncert. — **Sender S:** 7.30: Leichte Musik. 14.15: Deutsche Sendung: Dr. Janovskis: Kultur und Wirtschaft. 14.35: Schallplatten. 14.00: Deutsche Presse. 18.00: Konzert. — **Brünn:** 13.30: Deutscher Arbeitsmarkt. 15.00: Nachmittagskonzert. 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterunion: Slavische Arbeiter: Arbeiter: Arbeiter. — **Kofschau:** 12.05: Opernszenen. 19.30: Konzert. 20.15: Leichte Musik. — **Mährisch-Odrau:** 18.10: Nachmittagskonzert. 17.30: Kinderkonzert. 18.10: Deutsche Sendung: Refektor über neue Wäcker.

Prager Zeitung

Was der Deutsche Pädagogische Verein treibt! Und etwas über den „Demokraten“ Scholz

Am 25. März veröffentlichten wir folgende Notiz:

Der deutsche Pädagogische Verein in Prag veranstaltet diesen Freitag in der „Urania“ einen Abend mit folgendem Programm: 1. Wochenchau, 2. Bildvortrag über die Olympiade, 3. Garmisch-Partenkirchen und 4. Die Bayerischen Alpen im Winter. Wir brauchen zur politischen Erläuterung dieses Programms wohl kein Wort zu verlieren; es ist jenen klar. Unseres Erachtens kann ein pädagogischer Verein sich in solchem Fall auch nicht auf erzieherische Aufgaben in der Kultur vorzubereiten, da solche Vorwand sich höchstens ein Turnverein leisten könnte. Somit also klargestellt ist, daß der Deutsche Pädagogische Verein in Prag seine Visitenkarte bei Hitler abzugeben sich bewußt zeigt und daß ihm zu diesem Zwecke sich die „Urania“ zur Verfügung stellt. Wir werden uns das merken.

Diese Notiz hat, wenn auch unter unersetzlichen Umständen, erfreulicherweise ihre Schuldigkeit getan. Denn der angegriffene „Deutsche Pädagogische Verein“ beschäftigte sich sofort mit der Angelegenheit, sein Aussehen veränderte einen Brief an uns (datiert vom 4., eingelangt am 10. April) und ließ ihn durch eine von einem Duzend Mitglieder besuchte Prager Lehrerversammlung genehmigen. In dem Brief an uns schreibt der „Pädagogische Verein“, daß wir eine seiner Veranstaltungen...

„ohne sich vorher pflichtgemäß genau zu informieren, in unsachlicher Weise kritisiert und dabei Verdächtigungen ausgesprochen haben, die die Entrüstung der im Deutschen Pädagogischen Verein organisierten Lehrerschaft ausgelöst haben.“

Weiter heißt es in diesem Briefe: „Die Mitglieder des Deutschen Pädagogischen Vereins sind sich ihrer Pflichten gegenüber dem Staate voll und ganz bewusst und brauchen in dieser Hinsicht keinerlei Bedormungung nichtbehördlicher, ansehender Kreise. Im übrigen baut man Kulturwerte nicht mit grundlosen Beschuldigungen auf...“

Zum Schluß ist noch einmal von „holligen Angriffen“ und davon die Rede, daß eine Gleichschritter des an uns gerichteten Schreibens an das Schulministerium, an das Staatliche Inspektorat, an den Vorstand unserer Partei und an die „Urania“ abgehe. Gezeichnet hochachtungsvoll und so weiter.

Wir stellen fest, daß wir in diesem Fall Hochachtung nicht erwidern können, daß wir vielmehr das Verhalten des Deutschen Pädagogischen Vereins und seinen Brief als unklug, schädlich, unaufrichtig und — dreist ansehen. Denn

Piraten der Not! Die Kasse des Bankgeschäftes Arta, dessen geschäftlicher Inhaber von der Polizei bisher nicht verhaftet werden konnte, sollte für die Hebeschen Veranlassung sein, gleichen und ähnlichen Bankinstituten und Geldverleihen ähnlicher Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zum Beispiel aus solchen Geldverleihen, die Darlehen unter folgenden Bedingungen anbieten:

- Zofertige Auszahlung**
- ohne Bürgen, ohne Verpfändung, Darlehen, Bauspar, Staatsangestellten, Pensionisten langfristige ohne Bürgen einziehbar
- 8.000.— auf 8 Jahre
- 78.— monatl.
- 10.000.— auf 12 Jahre
- 100.— monatl.
- 16.000.— auf 15 Jahre
- 189.— monatl.
- Privaten gegen Sicherheit.

Diese Darlehen werden ausdrücklich nur Wogisten, Staatsangestellten und Pensionisten angeboten, also solchen vorübergehend in finanzielle Bedrängnis geratenen Leuten, bei denen das Risiko verhältnismäßig gering ist. Private müssen besondere Sicherheit leisten. Um so unvorsichtiger ist die Art, in der die Not dieser Menschen ausgenutzt wird. Denn die Zinssätze betragen, obwohl die Darlehen in monatlichen Raten zurückgezahlt werden müssen, zwischen 25 und beinahe 60 Prozent! So hat derjenige, der sich angewandt sieht, ein Darlehen von 10.000 Ké unter den Bedingungen anzunehmen, es nach acht Jahren vier Monaten zurückgezahlt, dann muß er aber noch weitere drei Jahre Jahre acht Monate Leberzählungen leisten. Wer sich 16.000 Ké leiht, hat sie nach neun Jahren sieben Monaten zurückgezahlt, fünf Jahre und fünf Monate lang darf er dann dem dreierdreier Verleiher monatlich 189 Ké hingeben, damit sich für den die Hilfe in der Not ordentlich lohnt! Vor solchen Krawattenmoderprokuren sollten diejenigen, die ihnen als Opfer ins Garn gehen, geschützt werden.

Reisefest zu Otern. Auf den Prager Bahnhöfen kamen während der Osterferien 427.550 Personen an — um 21.000 mehr als voriges Jahr — und reisten 418.170 Personen ab — um 10.000 mehr als voriges Jahr. Um diese bedeutend gesteigerte Reisefrequenz zu ermöglichen, mußten 121

der Verein ist nicht imstande, auch nur mit einem Wort unsere Feststellungen und den daran geknüpften Kommentar konkret zu widerlegen. Nicht imstande.

weil alles wahr ist, was wir geschrieben haben, weil die Veranstaltung tatsächlich das Programm anwies, das wir angaben, und weil eben diese Visitenkarte bei Hitler nicht aus der Welt zu schaffen ist.

Zu dem vielen Bemerkenswerten in dieser Angelegenheit gebührt aber auch:

daß unsere Notiz die Absehung dieser Vorführung bewirkt hat:

einer Vorführung, die — hier unter „Jertum“ — nicht für abends geplant war, sondern für einen Vormittag, und zwar veranstaltet für die Prager deutsche Schuljugend, die bei solchen Anlässen von den Lehrern geschlossen in die „Urania“ geführt werden soll!

Es erhebt sich da die Frage, woher die Herren des Deutschen Pädagogischen Vereins die Sitten nehmen, uns „unwürdige Verdächtigungen“ und „hollige Beschuldigungen“ vorzutreiben und angeht die von uns verdolmetzten Entrüstung der deutschen demokratischen Öffentlichkeit über das Verhalten dieses „pädagogischen“ Vereins noch selber die „Entrüstungen“ zu markieren, ja sogar mit ihrem Verstand noch in die Sonne zu gehen. Das Schulministerium und etliche andere Heuter auf uns aufmerksam machen zu wollen, wobei doch nur erhöhte Aufmerksamkeit für die Hintermänner dieses Vereins die Folge sein kann.

Wer ist, fragen wir angesichts dieser Tatsachen, der böse Geist in diesem Verein?

Die Antwort deutet, nach allem, was wir wissen, auf den Herrn Lehrer oder Direktor Alfred Scholz hin, auf den Vaterdemokraten der Prager Schule. Auf denselben Mann, der kürzlich erst sich auch für die Vermittlung des „Urania“-Saales an die Heileinleute zu deren Propagandafilms-Vorführung warm einsetzte, und der wohl auch hinter dem Briefe zu suchen ist, der sich des Olympia-Programms für Prager Schulkinder nicht nur nicht schämt, sondern es auch noch geeignet dafür hält, dreiste Entrüstung gegen uns zu entfesseln. Dieser Herr Direktor Scholz soll sich nicht wundern, wenn wir ihn jetzt aus der Liste derer, die wir für Demokraten ansehen, streichen. Und er soll seinem „Deutschen Pädagogischen Verein“ dürfen sich darauf verlassen, daß wir ihrer Anleihe beim Schulministerium (und so weiter) unsere Aufmerksamkeit, gleichfalls in Schreibebriefen und unter Beifluß dieser unserer Stellungnahme, entgegenhalten werden. Und dann werden wir abwarten, ob wir vom Ministerium einen schlechten Schulausweis erhalten, oder ob der „Deutsche Pädagogische Verein“ seinen Denkzettel behalten wird!

Sonderzüge abgefeuert werden, davon fünf Sportzüge nach dem Riesengebirge. Den Verkehr nach dem Riesengebirge besorgen außerdem und in weit härterer Weise als im Vorjahr, Autobusse und Autos.

Unfälle in den Ostseebädern. Die 15jährige Schülerin Vera Rudolfs aus Wolowitz wurde Sonntag vormittags beim Ueberfahren der Bahnbahn in Plesnow vom Koffel des Autos P-29.988, das der Beamte Eduard Garban aus Straßburg lenkte, erfaßt und an Boden geschleudert. Sie wurde mit einer Gehirnerschütterung auf die Klinik Schloffer gebracht. — Montag nachmittags entlief ein verführerischer Umkleelack einer Weiche an der Kreuzung der Straße und Strajnicka in Soltschowitz ein Motorwagen der 17er-Linie und stieß mit einem Ver-Wagen zusammen. Die 50jährige Helena Vencik, die im Schlepplwagen des Ver-Wagens saß, wurde hierbei leicht verletzt. — In der Nacht auf Montag warf bei der Palackbrücke das Auto P-26.926 des Chauffeurs Karl Gornuch aus Bilko das Auto G-38.195 des Dr. Viktor Kohn aus Labor um. Beide Wagen wurden stark beschädigt, doch wurde niemand verletzt. — Sonntag vormittags stieß in Plesnow der 33jährige Beamte Kurt Vaier aus Brau-Weinberge auf seinem Motorrad aus und rannte gegen einen elektrischen Leitungsbaum, wobei er sich den Unterleib und die rechte Hand verletzte. Er wurde auf die Klinik Rudolfs gebracht. — Sonntag früh stieß der Privatbeamte Richard Schanin aus Dubenitz mit seinem Auto P-9878 beim Ueberfahren der 30jährigen Zeitungsvendin Franz Schick aus Kofaritz von seinem Fahrrad. Schick wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung und einer Verletzung des rechten Fußes auf die Klinik Rudolfs gebracht, dem Chauffeur wurde der Führerschein entzogen. — Die 18jährige Schülerin Stanislava Janda aus Smichow wurde Montag vormittags vom Auto G-81.178 des akademischen Malers Benzel Hora aus Bilko in der Elbner Straße an Boden geworfen und mit einem Bruch des rechten Fußes vom selben Auto ins Riesengebirge geschleudert. — Die 10jährige Schülerin J. Semerád aus Břoskany wurde Montag mittags von einigen Spielfamern mit einer Dienerin gejagt, wobei sie dem Chauffeur Janda in die Bahnbahn lief und an Boden geworfen wurde. Sie erlitt jedoch nur leichte Verletzungen. — Die 54jährige Anna Peter aus Plesnow stieß Montag nachmittags beim Ueberfahren der Bahnbahn, da sie nicht auf den Weg achtete, mit dem Kopf gegen einen fahrenden Straßenbahnwagen. Mit einer leichten Gehirnerschütterung und einer Stirnwunde am Kopfe wurde — auf die Klinik Schloffer gebracht.

Eingefendet. Gesundheitliche Vorteile des Malzkaffee-Genusses.

Von MDr. Arthur Grammer, Prag.

Der Verbrauch von Weizenkaffee hat bei vielen Kulturvölkern an Stelle von Bohnenkaffee eine ziemliche Bedeutung erlangt. Auf dem Gebiete der Malzkaffee-Erzeugung nimmt die Firma Rathreiner mit ihren jahrzehntelangen Erfahrungen eine führende Stellung ein. Der von ihr hergestellte Kneipp-Malzkaffee ist nicht nur in geschmacklicher Hinsicht auf der Höhe, sondern entspricht auch den Grundfäden einer vernünftigen Lebensweise, so daß er vom ärztlichen Standpunkt aus bestens empfohlen werden kann.

Rathreiner zeichnet sich durch seinen überaus hohen Malzkaffeegehalt aus, der neben anderen wichtigen Stoffen, wie Eiweiß, Weizenstärke, Pflanzenfette, seine gesundheitlichen Vorteile begründet, durchwegs Grundstoffe, die der Mensch zum Aufbau und zur Erhaltung seines Körpers benötigt.

In den letzten Jahren hat die Wissenschaft eine weitere sehr wertvolle Verwendung des Malzkaffees festgestellt. Der Genuss von purer Milch wirkt oft verdauungsstörend, da die Milch die Reizung besitzt, im Magen zu fäuligen Klumpen zu gewinnen. Wird die Milch zur Hälfte mit einem kräftigen Rathreiner-Abzug vermischt, so gerinnt sie im Magen zu ganz feinen Flockchen und ist dann leicht verdaulich. Diese Mischung sollte namentlich Säuglingen und Kleinkindern verabreicht werden.

Rathreiner ist nicht zu verwechseln mit gewöhnlich gebranntem Korn oder Gerste, deren Inhalt an gereinigtem Mehl ist, das sich beim Kaffeegenuss nicht auflöst und demzufolge auch dem Kaffeegenuss keine Nährwerte vermitteln kann. 1810

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Die Tschechoslowakei als Rüstungslieferant

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß der leichte Aufschwung, der auch in der tschechoslowakischen Wirtschaft eingetreten hat, zum Teile der Rüstungsindustrie zu danken ist. Nicht nur die tschechoslowakische Republik hat zur Verwirklichung ihrer Verteidigungsmittel umfangreiche Aufträge an die eigentliche Rüstungsindustrie erteilt, sondern auch für ausländische Aufträge sind die Rüstungsfabriken stark beschäftigt gewesen. Diese Aufstellung wird auch durch die Entwicklung der Waffen- und Munitionsausfuhr aus der Tschechoslowakei unterstrichen. Es betrug die Ausfuhr von:

	Waffen	Munition		
nach	1935	1934	1935	1934
	in Millionen Ké			
Rumänien	178.1	32.1	17.2	1.3
Polen	78.4	0.1	27.0	0.3
Iran u. Afghanistan	28.3	100.7	14.5	0.3
Kolumbien	10.7	5.2	12.1	—
Litauen	10.0	—	—	—
China	5.5	36.0	3.1	0.6
Türkei	5.1	3.0	—	—
Saudi-Arabien	4.8	—	—	—
Schweiz	3.9	0.8	—	—
Bulgarien	—	—	3.0	0.6

Diese kurze Aufstellung ist unter mehreren Gesichtspunkten außerordentlich interessant. Einmal zeigt sie, daß die Ausfuhr von Waffen und Munition aus der Tschechoslowakei 1935 im Vergleich zu 1934 fast zugenommen hat. Der größte Waffenabnehmer ist der Bundesgenosse der Alliierten Entente Rumänien. Auffällig ist auch die starke Waffeneinfuhr Litauens. Besonders lehrreich sind die umfangreichen Waffen- und Munitionslieferungen nach Polen. Bekanntlich betrachtet sich Polen politisch als der Verbündete Deutschlands und die Beziehungen zur Tschechoslowakei haben sich im letzten Jahre nicht eben freundschaftlich gestaltet. Dennoch sehen die Rüstungsindustriellen darin keinen Grund, Polen in der ausgiebigsten Weise mit Waffen und Munition zu versorgen. Auch die Instruktionstätigkeit eines tschechoslowakischen Generals in Kolumbien hat sich für die Rüstungsindustrie in ein lohnendes Geschäft umgewandelt, wie die erhebliche Steigerung der Munitions- und Waffenausfuhr nach diesem südamerikanischen Lande zeigt. Die Waffenausfuhr an Waffen und Munition ist auch bei den übrigen der angeführten Länder recht beachtlich.

Östland erwägt Industrieeröffnungssperre. Demnächst wird durch Dekret das neue Industrie-gesetz in Kraft gesetzt werden, das als Neuerung der Regierung das Recht zur Verhängung von Eröffnungssperren für gewisse Industriezweige geben wird. Nach Ansicht estländischer Wirtschaftskreise dürfte die Ermächtigung zunächst in der Textilindustrie zur Anwendung gebracht werden. Eine allfällige Preissteigerung will man durch Einfuhrregulierung ausgleichen. In letzter Zeit wurden vom Konjunkturausschuß Untersuchungen über die Textilpreise durchgeführt. Im Bericht werden die estländischen Textilpreise als zu hoch bezeichnet.

Verhandlungen mit der Türkei. Zwischen der türkischen und der tschechoslowakischen Regierung fand ein Notenaustausch statt, durch den das letztere seit dem 8. März erfolgten Kündigung des Montingent-Bewilligungs- und Clearingber-trages für vorübergehende Zeit, nämlich bis 15. April, abgeschlossene Bewilligungsabkommen um einen weiteren Monat, demnach bis zum 15. Mai, verlängert wird. Eine türkische Delegation hat beauftragt in den vergangenen Tagen in Prag mit der tschechoslowakischen Delegation Verhandlungen über einen neuen definitiven Vertrag aufgenommen.



Guter Kaffee

kann in jedem Haushalt geboten werden. Er ist so schnell und so einfach zubereitet, wenn die wenigen Vorschriften beachtet werden, die Julius Meinl empfiehlt. Natürlich muß auch ein guter Kaffee genommen werden, eine der bekannten Mischungen der Firma

Julius Meinl

Kaffee-Import

25 Vorkraus — und noch nicht genug. Vorkraus bemerkte der Lithograph Jaroslav Sforca am Denisbahnhof, daß ihm jemand die Brieftasche aus der hinteren Hosentasche stehlen wollte; er ergriff den Betreffenden jedoch bei der Hand und ließ ihn verhaften. Es handelt sich um den bereits 25mal wegen Taschendiebstahls verurteilten, 1907 geborenen Ladislav Brinda aus Binof bei Prag. Er leugnet den Diebstahlversuch und erklärt seinen Aufenthalt im Bahnhof damit, daß er einen Schauspiel habe unternehmen wollen; tatsächlich war er im Stanawa, aber ohne Ski, die ihm, wie er sagte, im Zug davonfahren seien. Die Angebe stellte sich als falsch heraus.

Ein falscher Oberloß. Der 46jährige Wilhelm Rejebek aus Brno hätte dieser Tage besonders deutschen Firmen viel Schaden an, indem er sich als der Oberloß der Spindlerbande ausgab und eine Menge Waren antauste, die er teils gleich mitnahm, teils per Nachnahme nach Spindlermühle schicken ließ. So wurden viele Prager Geschäfte nicht nur um die Waren, sondern auch um die Vorkrausauslagen geschädigt; ja in manchen Fällen ließ er sich sogar Provision geben. Vor dem Verurteiler, der noch nicht verhaftet ist, wird gewarnt.

Gerichtssaal

Motorisierte Vagabundage einer Landstreicherin

Prag. Die 23jährige Marie Bradač ist eine notorische Landstreicherin und nicht weniger als fünfzehnmal vorbestraft. Bisher waren es kleinere Übertretungen: Vagabundage, unbedeutende Diebstähle, Prostitution u. dgl. Selten fand sie indessen vor dem Straßensatz Cervinka unter schwererer Anklage, und zwar wegen des Verbrechens der falschen Besichtigung. Die Verhandlung enthielt einen merkwürdigen Sonderverhalt.

In der Nacht auf den 10. Dezember wurde die Gendarmeriestation eines kleinen Dorfes bei Samboritz durch eine Frauensperson alarmiert, die den Gendarmen atemlos und offenbar aus höchste Erschöpfung, in abgerissenen Worten mitteilte, sie sei jedoch das Opfer eines Einbruchsdiebstahls geworden. Sie sei auf der Straße von einem Auto überholt worden, das plötzlich vor ihr halt machte. Dem Auto seien zwei Männer entstiegen, die sie in den angrenzenden Wald schleppten und dort mißbrauchen wollten. Als sie sich bergweilte wehrte, hätten die Unholden sie an einen Baum gebunden und vergewaltigt. Sie nannte auch die Nummer jenes Autos. Als die Gendarmen sofort einen Vorkrausausweis vornahmen, fiel ihnen auf, daß auf dem mit Neuland bedeckten Waldboden keinerlei Spuren eines Kampfes wahrzunehmen waren und auch der Baum, den ihnen die Angeklagte zeigte, nicht im mindesten erkennen ließ, daß ein Mensch an ihm festgebunden worden sei. Sie sagten zwar den Argwohn, daß das ganze eine Fiktion sei, mußten aber doch, angesichts der strengen Beschuldigungen, die Sache weiterverfolgen und das namhaft gemachte Auto aufsuchen. Vorkrausausweis aber nahmen sie die angeblich Vergewaltigte, in der sie



Was suchen Sie denn da in meiner Tasche? Sie werden lachen: Österreicher!

wohl eine alte Kundin witzelten, einzuweilen in Verabredung.

Kun — das Auto mit der bezeichneten Nummer wurde ausgefordert und besaßen die zwei jungen Leute, die es zur frühlichen Zeit gefahren hatten. Es zeigte sich sogar, daß diese jungen Männer tatsächlich mit der Prädal etwas zu tun gehabt hatten. Die ganze Historie von der angeblichen Vergewaltigung erwies sich indessen als hundertprozentig erfinden.

Die Wahrheit ist, daß Marie B r a d a e, eine typische „Zippelschiffe“, wie ihregleichen im Landstreicherjargon heißt, sich der modernen Zeit in kuriose Art angepaßt hat. Sie hat ihre Vagabundanz fortgesetzt motorisiert. Sie hielt nämlich Autos auf der Straße an und erbot sich zu gewissen Liebesdiensten — natürlich nicht unentgeltlich. Diese Methode der Prostitution hatte den Vorteil, daß sie sich dabei stets von ihren Augenblicksliebhabern etliche zwanzig bis dreißig Kilometer mitnehmen ließ und auf solche Art schnell und leicht ihren Aufenthalt wechseln konnte was mit Rücksicht auf die Gendarmerie keine Vorteile hatte. Auf diese Art geriet sie auch mit den Inassen des hier in Frage stehenden Autos in Kontakt und das Geschehniß wurde abgeschlossen. Dann aber gab es wohl irgendeine Differenz und die abgefaßten Kavaliere legten ihre Autofahrerinnen mitten im Wald aus. Sie gedachte sich nun für diese lieblose Behandlung dadurch zu rächen, daß sie gegen die beiden die geschilderte Anschuldigung erhob.

Da die Angeklagte bei der Verhandlung gehändig war, die beiden jungen Leute fälschlicherweise beschuldigt zu haben, wurden die distinkten Einzelheiten der Vorgeschichte dieses Falles nicht weiter erörtert. Das Urteil lautete auf vier Monate schweren Kerkers.

Ein Augenzeuge berichtet . . .

* Aus einem Kleidergeschäft mitten in der Stadt kürzen ein Mädchen in schwarzem Arbeitsmantel und ein Mann ohne Hut. Sie rennen um die Wette; die Leute schauen sich um, verwundert über diese fröhliche Rederei am hellen Mittag. Der Mann ist schneller als das Mädchen. Mitten im Lauf packt er eine eilig gehende Frau von rückwärts an beiden Schultern, redet erregt auf sie ein, fängt ihren Arm — es scheint ein ziemlich derber Scherz. Doch nein — in lärmendem Schrei läßt die Frau alles mit sich gehen; so blüht ein Mensch, der in einer Sekunde alles verloren sieht — es ist eine Ladendiebin, die der Mann verfolgt und ergriffen hat. Er hält sie fest am „am gepackt, reißt sie mit sich fort, läßt sie in den nächsten Torweg, reißt die Einkaufstasche auf — da ist die gestohlene Ware; ein Kinderkleidchen scheint es zu sein.

Der arbeitsamen Ercheinung der Frau nach kann man sich alles andere denken. Daß sie gestohlen hat, ist jetzt beinahe nebenächlich. Das Gesicht der Frau ist weiß wie eine Wand. Sie will sprechen, aber ihre Lippen sitzen stumm; ihre Augen starren in einen entsetzlichen Abgrund. Auch das Gesicht des Mannes ist weiß. Verliert nicht er die Leute an, die haben geblieben sind. Fast macht es den Eindruck, als sei er es, der ergriffen worden sei, so sehr erregt ihn der Vorfall — wahrscheinlich ist er der Hilfslieferer, der für den Verlust aus seiner Tasche aufkommen müßte, wenn er die Frau nicht ergriffen hätte.

Er schleppt die Frau zurück ins Geschäft — schnell, als könne es jetzt noch auf Schnelligkeit an; es sind nur einige Schritte bis dahin, aber ein Schwarm Neugieriger ist schon hinterdrein. Die beiden verschwinden im Läden. Hinter den Glasscheiben sieht man junge Verkäuferinnen aufgeregt erzählen. Einige lächeln; das Abenteuer hat die Konversation ihrer Tätigkeit pridelnd unterbrochen, und wie sie den Käuferinnen im Laden den Vorfall beschreiben schildern, macht es den Eindruck, als sei auch das für sie „Dienst am Kunden“, ihm als Trauf-

gabe zum Einkauf, eine so aufregende Geschichte erzählen zu können.

Die Zuschauer draußen warten. Nun wird wohl gleich die Polizei kommen; bei der nächsten Straßenbahnhaltestelle ist ja die Wache. Einige bilden in dieser Richtung, um den Polizisten schon von weitem kommen zu sehen. Es verstreuen einige Minuten; die Polizei erscheint nicht. Allmählich gehen die Neugierigen das Warten auf und gehen davon.

Vielleicht ist der Mann da drinnen froh, daß er die Ware wieder hat. Vielleicht tut ihm jetzt die Frau leid in ihrer Angst. Vielleicht erbarmt ihn, was sie ihm weinend erzählt. Vielleicht denkt er nun, da die Frau so wehrlos ihm ausgeliefert ist, daß alles, was der Frau jetzt widerfahren würde, eigentlich viel schlimmer ist als ihre Tat. Ein Kinderkleidchen, ein bißchen zusammengeknäueltes Zeug für ein paar Kronen, eine tote Sache — und er hat die Ware ja wieder; es ist kein Schaden entstanden. Was hat er davon, wenn die Frau eingesperrt wird? Wie elend sie aussieht in ihrer Angst — soll er sie laufen lassen?

Nach zehn Minuten kommt die Frau heraus — mit Augen, die wie blind an allem vorbeifließen. Einige Mädchen lachen schallend. Die Frau duckt sich wie unter Verächteln. Aber die Mädchen lachen gar nicht über sie. Im Ladenvorraum sind zwei Reizspiegel angebracht, in denen man sich einmal ganz klein und breitgequert und einmal lächerlich lang mit winzigem Kopf und kurzen Beinen sieht, und die Mädchen lachen über ihre eigenen Reizbilder.

Die Frau kuckt vorbei, und plötzlich läuft sie, schnell, geduckt, mitten durch das Gewühl der Fußgänger, also gelte es erst jetzt zu entkommen. Sie rennt und verschwindet wie von bösen Geistern gejagt um die nächste Ecke.

Nichts mehr erinnert an den Vorfall; der Alltag flutet drüberhin. Friedlich ruft die Reklameschrift über die Straße: „Der Frühling kündigt sich an in neuen Kleidern!“



Wahns Frühling und Dorothea Wied in „Eine unmögliche Frau“

DBK gegen Reichenberger 2:0. — Baden-Baden: SGG gegen DBK Saaz 4:0. — Heideberg: SA Prognost gegen RA 4:2. — Gabling: DBK gegen DBK 3:0. — Bilm: Saka gegen Erforder Studenten 5:1. — Grün: Jüdicke gegen Ror. Slavia 3:0. — Prekburg: DBK gegen Grazer 2:1 und gegen Pöbels Budapest 1:0. SA Witten gegen Pöbels 3:5 und gegen Grazer 2:1. — Amsterd.: Vienna Wien gegen Ajax 4:0 und gegen Liverpool Budapest 1:0. — Antwerpen: Herenvaros gegen FC Beerichot 7:1.

Kunst und Wissen

Boccaccio

Frans von Suppé, Zeitgenosse Johann Stranens und Mari Wülders, der Schöpfer der „Schönen Gallarde“, der „Natalina“, der „Marie Butsche“, des „Dichter und Bauer“, noch zweier legendären Operetten und eben auch des „Boccaccio“ hat — wovon allerdings nur mehr in Veriten die Rede ist — auch eine Symphonie, eine Messe und ein Requiem komponiert. Das darf einmal erwähnt werden, nicht nur um den Himmelweiten Abstand der Operetten-Industriellen unserer Tage von den Meistern des klassischen Genres neuerdings zu unterstreichen, sondern auch um darzutun, daß man insbesondere an den „Boccaccio“ mit demselben Respekt, Können und Fleiß heranzugehen muß wie etwa an den „Bardier“. Denn es handelt sich dort um eine familiäre Oper, um blendend komponierte und instrumentierte e h r e Musik, um launvolle Ensembles, mandant fast verdammt Duetts und Terzette, um sprühende Einfälle, um bedeutende Gesangsleistungen; und nebenbei um Schauspielerei — und ientische Aufgaben. Hell und Genie, Suppés Vibereifen, hatten ihm ein Buch geliefert, das mit der Verzeichnung eines des Spieles und Mäandern unannehmen Werteswertes (des „Decamerone“ Boccaccios) nicht nur aktuell ist, sondern mit seiner Parodie auf Schillerismus, Übergläubigen, etwa Schelms und etwa „Männliches“ mehr dauernden Wert haben dürfte als Tugendepic, deren Ernst oder Scherz und oft schon in dem Augenblick, da sie ablesen werden, nichts angeden.

Das Prager Deutsche Theater ward nun um das zweifelhafte Verdienst einer „Boccaccio“-Kunstleistung, abgesehen diese fühlbar in fürchter Zeit herausgebracht wurde, mit großem belächelung und ansehendem künstlerischen Erlola bei der östlichen Erkaufführung. Dort wo Semitisch ist, hat jetzt Kieget, Kramer ist durch Wrede erlent, Sagen durch Vidal; Leute mit heilerem Gedächtnis erinnern nach an die Wolf-Crmer, an die de Gorno, die Duffa. Boccaccio trägt nun hünenhaft die „natürlichen“ Männerlieder: Herr Fre-aer, dessen Gesangsart nicht Schritt hält mit der außerordentlichen Schärfe seines Materials und seiner ebenso unaußersöhnlichen Penabuna. Ariametta ist Süthe Walter, immer schön, nicht immer schön sinadert; aber mit Derta Kaban und Elisabeth Wanka vereint sie sich an einem reizvollen Terzett. Der Rufst und dem Gesang sekundiert vor allem Zudek, ferner Stodier und der vielversprechbare Sämmergenreich durch Komik und Grotteske. Durchaus positiv der Eindruck Kotte Medals als Beatrice, Meineren Partien erlupwoben Götting, Staudeu und Sen mehr oder minder.

Kunstler wird anständig, wenn auch nicht mitreißend; liebenswürdig, wenn auch nicht erstickend, gewissenhaft, wenn auch nicht unübertrefflich. Schlußwort aus der Szene, Bild und Bewegung. Das Publikum nimmt die neuesten Novellen“ dankbar wie „aus besten Quellen“ hin. L. G.

Hudolf Wandée gekörnt. Am Ostermontag hard plötzlich, nach einer Versatunde, der ein Gebirgschlag gefolgt war, Hudolf Wandée, eines der ältesten Mitglieder des Prager Deutschen Theaters, Wandée, Prager von Geburt, war als junger Schauspieler von Angelo Neumann um die Jahrhundertwende an das Prager Theater berufen worden. Gegen Kriegsende, unter Kramer, vertauschte Wandée seinen Platz auf der Bühne mit dem des Direktionssekretärs. Ununterbrochen, bis noch vor wenigen Tagen, hat Wandée in der Kunst gewirkt, nachmann in allen möglichen organisatorischen und Verwaltungstragen des so komplizierten Theatervetriebes. Lange Jahre war er auch die Seele der Prager Freiguelle des Lehrerzweiges Bühnensereins. Jeder Besucher, insbesondere der kleinen Bühne, die leiger besondere Ebnst anbertraut war, kannte die schlanke, vornehm Erscheinung, die dort im Karabaziel amisi-walrete; niemand hätte vermutet, daß dieser fast noch blinde Kopf einem Bierandbedürftigen gehörte; niemand, der die Lebenslust und den Artobium des Mannes kannte, der dort noch in der Vorwoche seine feine pointierten, ungehinderten Bemerkungen machte, hätte es für möglich gehalten, daß der „ewige Jüngling“ zu diesen Ehren auf der Bühne liegen werde. War die Wandée näher konnten, bedauern seinen

Hingang und nehmen Anteil an dem Schmerz, von dem seine Gattin und sein Sohn (der Komponist M. R. Wandée, Kapellmeister am Nationaltheater) betroffen wurden. — Die Bestattung Wandées findet am Freitag auf dem Volkshauer Friedhof statt.

Gastspiel Osteln Verbeziel mit Ensemble am 20. und 21. April. Erster Abend „Mizzi“ (DZ); zweiter Abend „Kran Minister Popovic“ (M.). Gewöhnliche Preise! Das Montagsgastspiel Verbeziel wird der Serie DZ zugeteilt, weil dieses Abteil wiederholt ausfallen mußte.

Samstag „Trifan und Noldo“ mit Aine Reich-Dörich a. G., Lydia Nidermann, Fischer, Scheidl, Anderien usw. Dirigent: Jovic. (W.)

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Mittwoch, halb 8: Zuhifirata, W. — Donnerstag halb 8: Der heilige Antonius, G. — Freitag halb 8: Das Mädchen aus dem goldenen Klee, D. — Samstag 7: Trifan und Noldo, W. — Sonntag halb 8: Dr. med. Slob Pratorius, halb 8: Boccaccio, A.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 1/2: Dr. med. Slob Pratorius. — Donnerstag 8: Dr. med. Slob Pratorius. — Freitag 8: Nordprosch Kollner. Theatergemeinde des Naturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: J. und mein kleiner Bruder. — Sonntag 8 1/2: Unentschuldigete Stunde, 8: Nordprosch Kollner.

Der Film

Die Sextanerin

Die tschechische Fassung dieses Filmes von der jungen Liebe einer Gymnasialin zu ihrem Professor ist hier besprochen worden. Das Itania-Itino bringt nun die deutsche Version dieses bezeichnenden Filmes, die einen interessanten Vergleich der beiden Fassungen gestattet und überdies durch die Mitwirkung bekannter Schauspieler des Prager Deutschen Theaters Interesse erregt. Die Sextanerin ist die lebhaft und kluge Ellen Schwaneke, die die Rolle mit großer Wärme und überzeugender Kraft spielt. Die entscheidende Fassung der weiblichen Hauptrolle ist dem glücklicher als in der tschechischen Fassung zu sein. Der vergötterte Professor ist auch hier der sympathische und elegante Wolf Wanka. Max Tiedel ist ein strenger Schuldirektor, Wills Kolfer gelangt der vernocherte Mathematikprofessor vorzuziehlich. Stadler ist ein amüsanter Schuldirektor, Badelsak, ein junger Freund der Sextanerin. In kleineren Rollen sieht man Leo Tiedler, Hans Göb, Gerda Keller, Hermann Fritz, Eitriche Steinhoff u. a. auf der Leinwand wieder, die uns von der Bühne her ganz Bekannte sind. Die Darstellung steht in der deutschen Fassung auf einem hohen Niveau und ist differenzierter und abgeklärter als in der tschechischen. Man kann bei dieser Gelegenheit nur wieder sagen, wie bedauerlich es ist, daß der tschechoslowakische Film in vielen Fällen nicht betriebligen kann. Der hierz reichsdeutsche Filme sieht, wird den freien Ton und den stillen Geist in diesem heimischen Film doppelt angenehm empfinden und sich der großen Aufgabe, die der liebliche Film in unserer Zeit hätte, bewußt werden. H.

Walt Disneys Filmkunstwerke

Den Einfallreichtum und die technische Vollendung, die farraturliche, malerische und märchenhumoristische Verabuna, die in den Kurzfilmen des Micky-Maus-Schöpfers und Komponisten der Tilly-Tombonten zum Ausdruck kommt, braucht man nicht von neuem zu würdigen, da es oft — und schon öfters — ist. Es genügt zu versichern, daß auch in der Zeit Ötern hier angelegten neuen Serie der (strob aller Radabnahmen) einigartigen Charakter der Disneyschen Kunst wieder zum Vorschein kommt, daß ein Kleinkunstwerk wie das Film-Märchen von der

„fliegenden Maus“, eine Sagen-Parodie wie der „König Midas“ und eine moderne Fabel wie die Geschichte vom Hodoter der Widen-Maus zu den hübschen, gelungenen und besten Produktionen des Kinofassens überhaupt gehören. — cis —

Sport-Spiel-Körperpflege

Neue Niederlagen von Teplitz und Saaz

Drei Ligaspiele zu Ötern, welche immerhin eine Klärung am Ende der Tabelle ergaben. DBK Saaz hatte in Bilfen gegen die Viktoria mit 0:7 (0:5) dank einer „verständnisvollen“ Schiedsrichterleistung hoch verloren. Da aber die Teplitzer dabei gegen SA Prognost kein besseres Ergebnis herausholen konnten und mit 2:4 (1:1) geschlagen wurden, sind sie von der Gefahr des Abstiegs doch noch nicht befreit. In Brunn schlug Jidenice sicher und leicht den ASA Slo-lin 5:1 (3:0).

Das Prager Osterturnier des DFC

gewann Viktoria Jilow, die BSC Wien 3:1 besiegte und gegen SA Kulla 1:1 (0:1) spielte. Der DFC blieb über Kulle nur knapp mit 3:2 erfolgreich und gegen BSC vermochte er ein Unentschieden von 2:2 (1:1) zu verzeichnen. Das letztere Ergebnis ist sehr schadehaft für den DFC, da die Wiener zeitweilig die besseren waren. Die deutschen Schiedsrichter, welche am Montag amtierten, wurden von den Zuschauern ausgeziffen.

Spartas Misserfolg in Wien. Die Prager Sparta nahm in Wien an einem Turnier teil, das ihr in sportlicher Beziehung keine Vorbeeren brachte. Sparta verlor gegen Rapid 1:5 und gegen Austria 0:11. Ungaria Budapest verlor gegen Austria 3:5 und spielte mit Rapid 3:3. Austria gewann somit das Turnier.

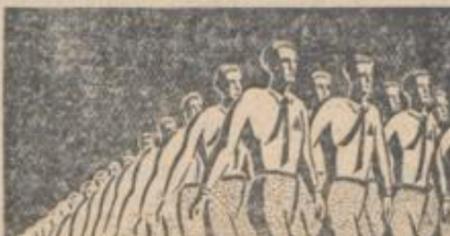
Slavia sammelt auch Niederlagen. Der Ligameister hat eine Ötereie nach Rumänien gemacht, welche ebenfalls nicht erwartungsgemäß ausfiel. In Bukarest verloren die Prager gegen Crades mit 0:2, gewannen dafür gegen Venus 3:1 und schloßen mit einer 1:0-Niederlage in Tem-s-bar gegen Ripensia die Tournee ab.

Aus den Divisionen. Mittelböhmern: Gedhe Karlin gegen Rapid 4:0, Viktoria Kulle gegen BSC 1:0, Sparta Mladno gegen Union Jilow 2:2, Tifa gegen Kullstif SA 1:3, Slavoj VIII gegen Sparta Mlad 4:0. — Böhmen-Sand: GSA B. Budweis gegen Slavia Markbad 1:1, Königgrätz gegen SA Pardubitz 4:3, ASA Pardubitz gegen Beilin 3:7, Jungbunzlauer SA gegen Dolaban Rimburg 0:1, Königgrätz gegen Novits 1:0, Zschall Land gegen Paster 1:2. — Mähren-Schlesien: Real. Sole gegen Freerau 1:2, Jabovtsch gegen Schlef. Citrau 0:2, Rowavia Brünn gegen Saka Blin 0:2, Dan. Slavia gegen Freitadt 2:2, Slawan M. Citrau gegen GSA Olmütz 2:3, Citrauer Slavia gegen Paloma Karwin 2:2.

Nazi-Fußballer-Invasion. Zu Ötern gab es im West- und teilweise auch im Nordwesten von des DFB eine regelrechte Invasion von Nazi-Fußballern, wie sie schon seit langen, langen Zeiten nicht mehr zu verzeichnen war und darum auch erwartungswert erscheint. Weniger bemerkenswert sind die Namen, Orte und Resultate. Selbstverständlich aber, daß diese „Gäste“ in den Volksgemeinschaftstreffen überaus „gefeyert“ wurden — wäre es anders gewesen, wäre es ein Wunder. In einem Orte konnten sich die Nazi-Fußballer kaum auf den Beinen halten so ausgiebig war die „Feier“ am Vorabend ausgefallen.

Sonstige Spiesergebnisse. Großlitz: DFC gegen SpLA Wodenbach 6:11. — Komotau: DFC geg. Sportbrüder Prag 6:0. — B. Leipzig:

Vereinsnachrichten



Sonntag, den 19. April, von 3 bis 8 Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen im großen Radioaal, Jachova 56, bei der

Großen Atus-Akademie

unter Mitwirkung der Volksgemeinde, der sozialistischen Jugend, der roten Falken und der Restfallen.

Alle bemühen sich, um den Genossen einen schönen Nachmittag zu bereiten!

Regiebeitrag: Erwachsene 5 Kč, Kinder 2 Kč. Kaufen die Karten im Vorverkauf bei den Vertrauensmännern.

Sozialistische Jugend, Kreis Prag, Mittwoch, den 15. April 1936, gemeinsam mit Gruppen am 20 Uhr im kleinen Handwerkervereinsaal, Es spricht Genosse M. S. Ch. n. f. e. r.

Republikanische Wehr, Ortsgruppe Prag, Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr, im Parteibeam Versammlung.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Itania-Itino: „Die Sextanerin.“ Premiere in deutscher Sprache! Schwaneke, Wanka usw. — Adria: „Die ganze Stadt spricht davon.“ — A. — Alfa: „Die lustige Scheidung.“ Klatze. — A. — Avion: „Mädchen mit Profur.“ — D. — Beranek: „Die Sextanerin.“ — Tifa. — Jéniz: „Der bunte Schleier.“ Greta Garbo. — A. — Hlora: „Sturm über dem Gran Chaco.“ — A. — Garmont: „Der Favorit der Karin.“ — D. — Hollywood: „Victoria.“ — L. Ulrich. — D. — Grotzko: „S. Disneys Micky-Mausprogramm. Für die Jugend.“ — Jufid: „Die unmögliche Frau.“ — D. — Kinema, S. Th.: „Journal. Grotzko. Report.“ — Koruna: „Aktualitätenbühne: Journal. Grotzko.“ — Kofa S 36: „Die Kameliendame.“ — Ar. — Lucerna: „Der bunte Schleier.“ Greta Garbo. — A. — Metro: „Für ein Weibchen Blut.“ — A. — Olympia: „Am Schauplatz der Flugzeuge.“ A. — Paffage: „Der Favorit der Karin.“ — D. — Praha: „Durch die Wüste.“ — Stant: „Die Sextanerin.“ — Tifa. — Sektosor: „Die unmögliche Frau.“ — D. — Almo: „Die Jungesellenbraut.“ — A. — Sastal: „Itan in Ketten.“ — A. — Sebedere: „In den Gärten von Paris.“ Chevalier. — Ar. — Seleda: „Der Student von Prag.“ — D. — Carlton: „Seaulois.“ — A. — Alfusion: „Die Jungesellenbraut.“ — A. — Navitel: „Melodie der Welt 1936.“ — A. — Kino Svanda-Theater: Grot. Journ. A. S. Jan. — Konvikt: „Die fünf Mädchen von Poom.“ — Ar. — Vido: „Die Sextanerin.“ — Tifa. — Louvre: „Die Sextanerin.“ — Tifa. — Maceska: „Benocunio Cellini.“ — A. — Horn: „Der kleine Oberst.“ Temple. — A. — Sport: „Societe.“ — D.

Bezugsbedingungen: Bei Anstellung im Haus oder bei Bezug durch di. Post monatlich Kč 16 — vierteljährlich Kč 48 — halbjährlich Kč 96 — ganzjährig Kč 192 — — Anzeiger werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß — Abstellung von Raumfristern ergründend mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt. —